

Zf. 24/3 1900 Nr. 12 des Bürgermeisters

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . 4.—  
Vierteljährig . . . . . 2.—  
Pr. annuntiations-Beiträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückerstattet.  
**Ankündigungen**, (Anserat) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pro Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . 3.60  
Vierteljährig . . . . . 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 12. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 24. März 1900. 15. Jahrg.

## Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Nr. 1290.

### Militär-Aktion.

Aus der Franz Graf Codroipo'schen Stiftung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen sind 4 Beträge von je 84 Kronen zur einmaligen Vetheilung zu vergeben.

Hierauf haben Anspruch arme heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Väter einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimentern angehören oder angehört haben, sowie Mädchen von Invaliden des Militär-Invaliden-Hauses in Wien, welche aus einer während der activen Dienstleistung des Vaters nach erster Art geschlossenen Ehe stammen.

Die Gesuche sind mit Tauschein, Armuts- und Sittenzeugnis des Mädchens, Angabe, ob der Vater nach erster Art verheiratet ist oder war, zu belegen und bis 31. März 1900 an das vorgesezte Regiments-, beziehungsweise Invalidenhaus-Commando oder an die zuständige Evidenzbehörde einzusenden.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. März 1900.

Der Bürgermeister:  
Dr. Plenkner

Z. 1346.

### Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht daß im Stadtbetriebe kein Gewerbetreibender zum Abfahre von Eisten berechtigt ist.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. März 1900.

Der Bürgermeister:  
Dr. Plenkner.

Z. 1439.

### Kundmachung.

Das Verzeichnis der für das Jahr 1899 Militärtax-Pflichtigen und deren Einreichung in die Tarifklassen liegt bis 10. April 1900 hieramts zur allgemeinen Einsicht auf.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. März 1900.

Der Bürgermeister:  
Dr. Plenkner.

Z. 1350.

### Concursauschreibung

für die Aufnahme in die k. k. Landwehr-Cadettenschule in Wien.

Mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 werden in die Landwehr-Cadettenschule in Wien, welche aus drei Jahrgängen besteht, in den 1. Jahrgang beiläufig 150 Aspiranten zur Aufnahme gelangen. In den 2. und 3. Jahrgang können nur ausnahmsweise und nur insoweit Aspiranten aufgenommen werden, als Plätze verfügbar sind.

Die Aufnahmebedingungen für alle Jahrgänge sind im allgemeinen folgende:

1. Die Staatsbürgerschaft in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern.
  2. Die physische Eignung.
  3. Ein in jeder Beziehung befriedigendes sittliches Verhalten, irrefelloses Vorleben.
  4. Für den 1. Jahrgang:  
Das erreichte 15. und noch nicht überschrittene 18. Lebensjahr;  
für den 2. Jahrgang:  
Das erreichte 16. und noch nicht überschrittene 19. Lebensjahr;  
für den 3. Jahrgang:  
Das erreichte 17. und noch nicht überschrittene 20. Lebensjahr.  
Das Alter wird mit 1. September berechnet. In rück-sichtswürdigen Fällen bilden Altersdifferenzen bis zu 4 Monaten kein Hindernis für die Zulassung zur Aufnahmeprüfung. Die Ertheilung weitergehender Nachsichten ist dem Ministerium für Landesverteidigung vorbehalten; für den Eintritt in den ersten Jahrgang der Landwehr-Cadettenschule wird jedoch unbedingt das erreichte 15. Lebensjahr gefordert.
- Die Assentierung der aufgenommenen Aspiranten findet erst nach vollständiger Absolvierung der Landwehr-Cadettenschule, das ist beim regelmäßigen Austritte aus derselben, statt.
5. Für den 1. Jahrgang:

Der Nachweis einer mit mindestens „genügendem“ Erfolge absolvierten 5. Classe;

5. Für den 2. Jahrgang:

Der Nachweis einer mit wenigstens „genügendem“ Erfolge absolvierten 6. Classe einer Realschule oder eines Gymnasiums oder aber des entsprechenden Jahrgangs einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt.

Bewerber, welche nur vier, beziehungsweise fünf Mittelschulclassen absolviert haben, werden ausnahmsweise zur Aufnahmsprüfung in den 1., beziehungsweise 2. Jahrgang zugelassen, wenn sie einen mindestens befriedigenden Erfolg nachweisen.

Von ungenügenden Classifications-Noten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen.

Eine Aufnahme in den 3. Jahrgang der Landwehr-Cadettenschule kann nur solchen Aspiranten zugestanden werden, welche den Nachweis der absolvierten höchsten Classe einer Mittelschule liefern.

6. Die befriedigende Ablegung der Aufnahmeprüfung  
Die Aufnahmeprüfungen finden im Jahre 1900 in der Zeit vom 25. bis 30. Juli statt.

Für den Eintritt in den 1. Jahrgang der Landwehr-Cadettenschule erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auf die Gegenstände: Deutsche Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Physik und Schönschreiben, und zwar in jenem Umfange, in welchem sie in den betreffenden Classen einer Mittelschule zum Vortrage gelangen.

Für den Eintritt in den 2. und 3. Jahrgang erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auf sämtliche militärischen theoretischen und praktischen Unterrichtsgegenstände der Landwehr-Cadettenschule, welche in den betreffenden niedrigen Jahrgängen gelehrt werden.

7. Die Uebernahme der Verpflichtung betreffs Verlängerung der Präsenzpflicht im Sinne des § 21 des Wehrgesetzes.

8. Die Uebernahme der Verpflichtung, für Anschaffung und Erhaltungsgegenstände aus eigenen Mitteln zu sorgen.

9. Der rechtzeitige Ertrag des für Schulzwecke bestimmten Beitrages (Schulgeldes) und zwar:

- a) für eheliche oder legitimierte Söhne von Officieren aller Standesgruppen, evangelischen oder griechisch-orientalischen Militär-Geistlichen, Militär-Beamten, Unterofficieren und in keine Rangklasse eingereichten Militär-Sagisten des activen, des Ruhe- und Invalidenstandes des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr 24 K jährlich;
- b) für eheliche oder legitimierte Söhne von Officieren in der Reserve und in der nicht activen Landwehr, von Officieren im Verhältnisse „außer Dienst“ (ohne Ruhesge-nuß) und „in der Evidenz der Landwehr“, dann von Hof- und Civil-Staatsbeamten und von Hof- und Civil-Staatsbediensteten 60 K jährlich;
- c) für Söhne aller übrigen anspruchsberechtigten Bewerber 120 K jährlich.

Das Schulgeld ist von den Zöglingen, beziehungsweise deren Angehörigen halbjährig im vorhinein beim Schulcommando zu erlegen.

Der Schulcommandant kann den minder bemittelten Zöglingen oder Angehörigen derselben in berücksichtigungswürdigen Fällen gestatten, das Schulgeld innerhalb des Schuljahres in Monatsraten zu erlegen.

Unter besonderen rücksichtswürdigen Verhältnissen und dem Nachweise der Mittellosigkeit der betreffenden Eltern oder Erhalter der Aspirant'n kann um einen Nachlaß vom Schulgelde beim Ministerium für Landesverteidigung die Bitte gestellt werden.

10. Solche Aspiranten, welche Eignung, Lust und Liebe für die Weitermasse besitzen und über eine bleibende Zulage von mindestens 40 K per Monat verfügen können, erhalten in der Landwehr-Cadettenschule ihre cavalleristische Ausbildung in einer eigenen Cavallerie-Abtheilung und werden nach Absolvierung der Schule — nach denselben Grundsätzen wie die zu den Landwehr-Fußtruppen ausgemusterten Zöglinge — zu den be-rittenen Landwehrtruppen eingetheilt.

Die ausgefertigten Aufnahmsgesuche sind bis längstens 15. Juli l. J. beim Commando der k. k. Landwehr-Cadettenschule in Wien (3., Boerhavegasse 25), einzubringen.

Vorstehendes wird mit dem Beifügen verlaublicht, daß nähere Auskünfte hieramts eingeholt werden können.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. März 1900.

Der Bürgermeister:  
Dr. Plenkner.

## Zur Fortsetzung des Freiheitskampfes

Ist die überwiegende Mehrzahl der Büren offenbar fest entschlossen. Die „Times“ meldet aus Lourenço Marques vom 16. d. M.: Reitz erklärte einem Berichterstatter, die Regierung von Transvaal betrachte die Antwort der Vereinigten Staaten als sehr befriedigend, Reitz sprach sich dahin aus, die Regierung in Washington würde ihren Einfluß zu Gunsten einer annehmbaren Regelung für die Republikern gebrauchen. Indem er den Genuß der Lage zugiebt, ist Reitz überzeugt, daß beide Republikern ihre Unabhängigkeit bis zum Tode verteidigen werden.

Aus Bethulie wird gemeldet, daß Präsident Krüger den Orange-Freistaat als zur südafrikanischen Republik gehörig erklärt. Der Zweck dieser Maßregel ist der, die noch unschlüssigen Freistaatbüren zur Fortsetzung des Krieges zu veranlassen.

### Die Verluste der Büren

Sind im Vergleich zu den ungeheuren von uns gemeldeten Verlusten der Engländer als verhältnismäßig gering zu bezeichnen. Hierüber wird gemeldet:

Pretoria, 16. März. Der Chef des Aufkundsendienstes der Büren theilt mit, daß die Verluste der verbündeten Freistaaten vor dem Entfahre von Kimberley und Ladysmith an Gefallenen 677 und an Verwundeten 2129 betragen. Infolge von Unfällen wurden ferner 24 getödtet und 171 verwundet. 99 starben an Krankheiten, 1251 Kranke wurden geheilt oder befinden sich noch in Behandlung. Der Gesamtverlust betrage mithin 4351 Mann.

### Vom Kriegsschauplatz im Orange-Freistaat

wird gemeldet:

London, 19. März. Ein Telegramm dem des Feld-marschalls Roberts aus Bloemfontein von Montag meldet: Eine größere Anzahl Burghers hat die Waffen niedergelegt, in einigen Bezirken melden sich Ueberläufer. In Belmont fiel eine Mitrailleuse und ein neumpfindendes Geschütz in unsere Hände, einen weiteren Neumpfindler hat der in Colesberg be-fehlende Officier erbeutet. Morgen wird der regelmäßige Ver-kehr der Bahnzüge vom Bloemfontein nach dem Kap wieder aufgenommen werden. Die Truppen Lord Methuens sind am 16. März gerade zur rechten Zeit in Warrenton eingetroffen, um die völlige Zerstörung der dortigen Drehbrücke zu verhüten und sich einer Uebergangsstelle über den Vaalfluß zu be-mächtigen. Wie dem „Reiterischen Bureau“ aus Bloemfontein gemeldet wird, haben sich 800 Freistaat-Büren dem General Pole Carew ergeben.

## Aus Waidhofen und Umgebung.

**Todesfälle.** Am Dienstag den 20. März ver-schied nach schmerzvollem Leiden Frau Therese Hummel, ver-witwete Leid. Die Verbliebene, die Mutter der Frau Gräfin Paula Dürckheim-Montmartin, war eine lebenswürdige Dame von hervorragenden Charaktereigenschaften, die sich die Achtung der ganzen Bevölkerung zu eringen wußte. Still und zurück-gezogen, lebte sie nur ihrer Familie, mit der sie innige Liebe verband. Das am Donnerstag nachmittags 2 Uhr stattgefundene Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauer-kundgebung für die Verbliebene. An demselben theilnahmen sich auch der Gesangverein, Deputationen des Bürgercorps und des Militär-Veteranen-Vereines. Die irdische Hülle wurde nach Wien überführt, wo selbe heute nachmittags 4 Uhr am Central-friedhofe in eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet wird.  
— Am Donnerstag den 22. März mittags verkündeten die unheimlichen Klänge der Todtenglocke den Bewohnern, daß wieder ein müder Erdenpilger in ein besseres Jenseits abberufen worden sei. Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich denn nun auch bald die Nachricht, daß Herr Karl Frieß, Kaufmann in Waidhofen a. d. Ybbs, einem tödtlichen Lungenleiden erlegen sei. Schon im December machte sich bei dem Verbliebenen ein hart-näckiger Husten bemerkbar, der ihn anfangs Jänner aus Krankenlager warf, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Der schnelle Tod des allbeliebten alten Herrn, der sich durch seine persönliche Lebenswürdigkeit, sein leutseliges Wesen und sein heiteres, joviales Temperament allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreute, hat begreiflicherweise in allen Schichten der Bevölkerung allgemeines Beileid hervorgerufen. Herr Karl Frieß hat ja auch im öffentlichen Leben hervorragende Stellungen bekleidet. Er war durch 9 Jahre Bürgermeister der Stadt, viele Jahre Stadt- und Gemeinderath, durch 25 Jahre Mit-

glied des Bürgercorps und lange Zeit dessen verdienstvoller Commandant. Heute Samstag nachmittags 4 Uhr findet das Leichenbegängnis statt. Ueber stadträtliche Anordnung wurde am Rathhause eine Trauerfahne gehißt.

**\*\* Singelaufene Spenden.** Für das arme Waisenpaar sind uns noch zugekommen: M. Gerluger, Wien, fl. 10—; mit den schon ausgewiesenen fl. 20.50 machen die uns zugefandten Spenden insgesammt fl. 30.50. Im Namen der Armen sagen wir herzlichsten Dank.

**\*\* Feuerschützenverein.** Wenn das günstige Wetter anhält, findet die Eröffnung des diesjährigen Kränzschießens am Samstag den 31. März statt. Die nothwendig gewordenen Reparaturen in der Schießhalle und bei den Ständen werden bereits vorgenommen. Der Verein verzeichnet heuer einen erfreulichen Zuwachs mehrerer Schützen, so daß es an einer recht regen Beteiligung nicht fehlen wird. Der Schützenverein hat Vorkehrung getroffen, daß Anfangsschützen Gelegenheit geboten wird, mit verhältnismäßig geringen Kosten an dem Sparte theilzunehmen. Das Compagniegewehr wurde von Herrn Büchsenmacher Hrdina renoviert und eingeschossen und steht neu eintretenden Schützen gegen das entsprechende Schußgeld zur Verfügung. Auch hat Herr Hrdina jederzeit gut eingeschossene eigene Gewehre am Schießplatze zur Benützung bereit. Schon jetzt knallt es fleißig am Schießplatze, ein Beweis, daß besonders eifrige Schützen Vorübungen für den zu erwartenden Concurrenz-kampf treffen.

**\*\* Concert.** Am Sonntag den 18. März veranstaltete Herr Kapellmeister Kliment mit der Stadtkapelle unter Mitwirkung des Hausorchesters des Gesangvereines und einiger auswärtiger Kräfte ein großes Concert. Dasselbe fand im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ statt und erfreute sich eines recht guten Besuches. Die einzelnen Nummern wurden in vorzüglicher Weise zum Vortrage gebracht und erzielten allgemeinen Beifall. Von größeren Nummern sind hervorzuheben: „Das Jahr in Tönen“, ein großes musikalisches Tongemälde mit reizenden, bekannten Melodien. Auch die Compositionen des Herrn Kapellmeisters fanden reichen Beifall. Jedemfalls hat Herr Kliment den Besuchern durch Veranstaltung des Concertes einen musikalischen Genuß verschafft.

**\*\* Eine lebensmüde Schauspielerin.** Eine Schauspielerin der Steyrer Theatergesellschaft, Emma Steininger, welche bei den heurigen Aufführungen in Waidhofen mitwirkte, trank am 16. März 4 Uhr nachmittags in ihrer Wohnung angeblich wegen unglücklicher Liebe von 10 Packchen Phosphor-Zündhölzchen die Lösung, gieng sodann ins Theater zur Probe, nach welcher sie sofort wieder in ihre Wohnung gieng und nicht mehr zum Vorschein kam. Da sie jeden Tag zu dem im gleichen Hause wohnenden alten Theateraufführer Mathias Meisterbauer kam, fiel diesem das Nichterscheinen der Steininger auf, umfomehr, weil sie in letzter Zeit öfter von Selbstmord sprach. Meisterbauer begab sich daher gegen 6 Uhr abends in die Wohnung der Steininger, wo er sich vor Schmerzen windend, im Bette liegend antraf. Er ließ eilfertig den Primarius Dr. Klotz rufen, welcher der Lebensüberdrüssigen die entsprechenden Gegenmittel reichte und die Ueberführung derselben in das St. Anna-Spital veranlaßte. Laut Ausspruch des genannten Arztes ist die Verletzung glücklicherweise nur eine leichte. Die diesbezüglichen Erhebungen ergaben, daß Emma Steininger mit einem jungen Manne ein intimes Liebesverhältnis unterhielt, welches aber vor kurzem gelöst wurde. Seit dieser Zeit sprach die Steininger immer von Lebensüberdruß und Selbstmord. Emma Steininger spielte bei den hiesigen Aufführungen meist Stubenmädchenrollen und war eine begabte junge Schauspielerin.

**\*\* Vom Wetter.** Hat die vorige Woche zum Schluß noch echtes Winterwetter gebracht, so hat sich die neue Woche besser angelassen. Besonders der erste Frühlingstag zeichnete sich durch den reinblauen Himmel und die hohe Temperatur aus. Welche Kraft schon die Sonne ausübt, kann man an den Straßen sehen, welche sich noch vor wenigen Tagen in geradezu greulichem Zustande befanden, jetzt aber, besonders an den sonnigen Stellen schon trocken sind. Auch die Landwirthe kommen jetzt dazu, ihre Felder zu bestellen, denn der Nachwinter hat sie ohnehin langhin gehalten. Wetterpropheten künden für den April größtentheils schönes Wetter an.

**\*\* Ermäßigung der Erwerbsteuer-Gesellschafts-Contingente für den Veranlagungsbezirk Amstetten.** Zufolge Erlasses der k. k. Finanz-Landesdirection in Wien vom 15. März 1900, Z. 17.041, hat die Contingent-Commission für die Veranlagungs-Periode 1900/1901 die Erwerbsteuer-Gesellschafts-Contingente für den hiesigen Veranlagungsbezirk ermäßigt und zwar für die Steuergesellschaft 3. Classe um 217 K 38 h und für die Steuergesellschaft 4. Classe um 401 K 4 h.

**\*\* Mercur.** Das durch seine Genauigkeit, Reichhaltigkeit und sorgfältige Redaction weltbekannte Finanz- und Verlosungsblatt „Mercur“, Wien 1., Wollzeile 10, eröffnet mit 1. April d. J. ein Abonnement mit der Begünstigung, daß die hierauf reflectirenden, neuzutretenden Abonnenten das finanzielle Jahrbuch des Mercur, so lange der Vorrath reicht, gratis erhalten. Die Reichhaltigkeit desselben an Informationen ist allgemein anerkannt, wie denn überhaupt die Leistungen des „Mercur“ jene alle concurreirenden Journale weit hinter sich zurücklassen. Das Abonnement, welches vom 1. April bis Ende December inclusive Zufundung und mit der Gratisprämie nur 4 Kronen 50 Heller beträgt, kann jedem Capitalisten, Pos- und Effectenbesitzer bestens empfohlen werden.

**\*\* Der natürliche Kronendorfer Sauerbrunn** vereinigt in sich eine Reihe therapeutischer Agentien, die ihn insbesondere für die jetzige Jahreszeit der katarrhalischen Affectionen und der Epidemien höchst wertvoll erscheinen lassen. Als Hauptbestandtheile führt er in sich: Das Natron und die Magnesia,

in ihren Verbindungen mit der natürlichen Kohlensäure — unentbehrliche Factoren für die Erhaltung, Restauration und Kräftigung des menschlichen Organismus.

**\*\* Gicht- und Rheumatismus** die so plagende Krankheit, welche auch mit Bädern oft nutzlos behandelt wurde, ist zur großen Freude dieser Leidenden auch ohne Gebrauch von Bädern durch die Zoltan'sche Salbe rasch und sicher geheilt worden. Wie schon erwähnt, ist es dem Apotheker Béla Zoltan aus Budapest gelungen, die großartig wirkende Salbe zu erfinden, mit welcher Kranke, die schon 10—15 Jahre gelitten haben, in einigen Tagen vollständig geheilt worden sind.

### Eigenberichte.

**Wien.** (Die Osterreise des Ost Touristen-Club nach Venedig) mit Aufenthalt in Abbazia, Miramare und Triest, inbegriffen der Besuch der berühmten Adelsberger Grotte, wird am Gründonnerstag den 12. April abends angetreten und endet mit der Rückkunft am Dienstag den 17. April morgens.

Die Preise der Theilnehmerarten sind 1. Classe fl. 75, 2. Classe fl. 55 mit Berechtigung der Benützung des Sonderzuges Wien—Abbazia und zurück, zur Fahrt und Zuanpruchnahme eines Schlafplatzes, sowie täglich dreier Mahlzeiten an Bord des Salondampfers, unentgeltlicher Ein- und Ausschiffung, sowie Nahrung zu allen Sehenswürdigkeiten etc.

Die Rückfahrt kann bis einschließlich 28. April verlängert werden mit Lösung einer halben Zusatzkarte der jeweils benützten Gattung aller fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzüge der Strecke Triest—Wien.

**Wien, 21. März 1900.** (R. k. Landwirtschaftsgesellschaft). Der Centrausausschuß der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft hat beschlossen, anstatt der alljährlich in Wien abzuhaltenden internationalen Maschinenmärkte und Thierschauen von jetzt an alljährlich in einem anderen Viertel Niederösterreichs und jedes fünfte Jahr in Wien eine große landwirtschaftliche Ausstellung abzuhalten. Die erste Viertels-Ausstellung findet heuer in der Zeit vom 6. bis einschließlich 10. September 1900 in Horn unter dem Titel „Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung für das Viertel ober dem Manharts-Berge“ statt und zwar in Verbindung mit der Jubelfeier des 50jährigen Bestandes des landw. Bezirksvereines Horn. Das Ehrenpräsidium der Ausstellung hat der Präsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, Se. Durchlaucht Fürst Karl Luersperg übernommen. In das Präsidium des großen Comités theilen sich der Vicepräsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, Landesauschuß Franz von Birlo und der Obmann des Bezirksvereines Horn, Richard Freiherr von Seltner.

Auskünfte erteilt das Secretariat der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, 1., Herrngasse 13, und der landw. Bezirks-Verein Horn.

**Wien, am 21. März 1900.** (Der österr. Club für Luxushunde) veranstaltet am 23., 24. und 25. Juni l. J. in St. Pölten, N. O., eine allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen. Anfragen bittet man an das Secretariat des Clubs in Wien, 1., Singerstraße 32, zu richten.

**Opponits.** (Vortragsabend). Am Sonntag den 25. März 1900, 3 Uhr nachmittags, findet in Herrn Robert Wolfs Gasthause (Bruchwirt) ein Vortragsabend mit folgendem Programme statt: 1. Abtheilung: 1. „Hollensteiner Veteranen-Marsch“ von Fr. Schediwy, vorgelesen von den Herren Franz Schediwy und Robert Wolf. 2. „Ouverture zu Peter Schmolz“ von C. M. Weber, vorgelesen von den Herren Fr. Schediwy und Robert Wolf. 3. „Adagio“ für Violine mit Clavier-Begleitung von A. Becker, vorgelesen von Herrn Fr. Schediwy, Clavierbegleitung Herr Robert Wolf. 4. „Die Odyssee der Kaiserin“, eine Dichtung in 5 Gesängen von A. Britner, vorgelesen von Herrn Hugo Webinger. 5. „Edelweiß“, Idylle von A. Langer, vorgelesen von Herrn Robert Wolf (Clavier). 6. „Nrische Blütenlese“ aus den Werken deutscher Dichter. Vorlesung des Herrn Hugo Webinger. 7. „Lieder aus dem Wanderbuche eines Poeten“, Dichtungen von Hugo Webinger, vorgelesen vom Herrn Verfasser. 2. Abtheilung: 1. „Deutschmeister-Regimentsmarsch“ von Jurek, vorgelesen von den Herren Fr. Schediwy (Violine), R. Wolf (Clavier). 2. „Der letzte Agilolfing“ von Rud. Wagnel, vorgelesen von Herrn Hugo Webinger. 3. „In Träumen versunken“, Violinsolo mit Clavierbegleitung von Fr. Schediwy, vorgelesen vom Componisten, Clavier Herr R. Wolf. 4. Rithervortrag. 5. „Der Waldsee-Sang“, episch-lyrische Dichtung von Hugo Webinger, vorgelesen vom Herrn Verfasser. 6. „Des Heidesohnes Heimkehr“, Lied mit Clavierbegleitung, Gedicht von Hugo Webinger, componiert von Fr. Schediwy, vorgelesen vom Componisten. 7. „Ich möchte Dich mit Liedern grüßen“. (Wie bei Nummer 5). 8. „Erlkönig“. Lied von Fr. Schubert, vorgelesen von Herrn Fr. Schediwy.

Eintritt 1 Krone. Das Reinerträgnis fällt humanitären Zwecken zu. Extra-Einladungen werden nicht ausgegeben.

**Kleinreising.** 20. März. Am Montag nachts fieng der Kohlenmeister auf der Klaus an einer Stelle zu brennen an. Der diensthabende Köhler Josef Ragensteiner aus Weher wollte die brennende Stelle schnell mit Wäsche verschütten, glitt aber hiebei aus und verbrannte sich bis zu den Knien herauf, sowie an den Händen. Genannter Arbeiter wurde heute in das Spital nach Waidhofen überführt. Sein Namenstag war also für ihn ein Unglückstag.

### Ein Componistentrio.

Nachdruck verboten

Die Frühlingstage des neuen Jahrhunderts bringen uns drei 100jährige Geburtstage von beliebten deutschen Componisten, deren melodische Klänge noch heute die Herzen weisevoll und fröhlich zu stimmen vermögen. Am 17. März 1800 erblickte in dem Weimar'schen Dorfe Mittelhausen, wo sein Vater Cantor war, Karl Friedrich Zöllner das Licht der Welt. Schon auf der Thomasschule in Leipzig zeigte sich das bedeutende musikalische Talent des damals 14jährigen jungen Mannes, der aber doch gezwungenermaßen später Theologie studierte, bis er den Bann sprengte und nunmehr schon als Student im Jahre 1820 eine Stelle als Gesangslehrer an der Kathfreischule in Leipzig erhielt, um nach mehrfachen Wechsel schließlich als Gesangslehrer an der Thomasschule am 25. September 1860 sein Leben zu beschließen. Zöllner hat eine große Anzahl tiefempfundener Vieder-Compositionen für die deutschen Männergesangvereine geschaffen. Seine Müller- und Zigeunerlieder wurden auf jedem deutschen Sängertage gesungen und halfen das verbindende Band der deutschen Stämme feier schürzen zu einer Zeit, als es noch als demagogisch galt, von Deutschlands Einheit zu singen und zu sagen. Nach seinem Tode bildete sich unter den deutschen Männergesangvereinen ein Zöllner-Bund, der ihm im Rosenthal bei Leipzig im Jahre 1868 ein Denkmal setzen ließ.

Und wie Zöllner im Herzen Deutschlands ein stillwaltender Bahnbrecher deutschen Geistes und deutscher Zusammengehörigkeit geworden ist, so war es auch der wenige Tage später am 21. März 1800 in Prag geborene Johann Wenzel Kalliwoda. Trotz seines böhmischen Namens war er doch ein echter Deutscher von Schrot und Korn, auf den die vaterländische Dichtung Weismanns eine mächtige Wirkung ausübte. Und so griff denn Wenzel Kalliwoda zur Feder und componierte das Schutz- und Trutglied der Deutschen in Oesterreich, das heute bei dem Nationalitäten-Streit allwärts gesungen wird, das deutsche Lied: Wenn sich der Geist auf Andachtschwüngen Zum Himmel hebt, Durch Erdemacht zum Licht zu dringen Die Seele strebt: Dann fühlt die Brust ein heilig' Drängen, Das aufwärts zieht; Und es ertönt mit ersten Klängen Das deutsche Lied.

Wenzel Kalliwoda kam schon mit 16 Jahren als Violinist an das Prager Theaterorchester und hatte dann das Glück, 1822 bei einer Kunstreise in München die Aufmerksamkeit eines Kunstmäcen, des Fürsten von Fürstberg, auf sich zu lenken, von dem er zum Hofkapellmeister in Donaueschingen ernannt wurde. Im Jahre 1853 ließ er sich pensionieren und zog dann nach Karlsruhe, wo er am 3. December 1866 starb. In seinem Sohn Wilhelm hat er einen würdigen Nachfolger gefunden. Seine Lieder und Compositionen kommen besonders in dem fangesfrohen und musikreichen Wien zur Geltung.

Dort war es auch, wo am 11. April 1800 der berühmte Walzercomponist Johann Franz Karl Lanner das Licht der Welt erblickte. Lanner ist gewissermaßen der Vorgänger von Johann Strauß sen., der den Namen „Walzerkönig“ erhalten hat, geworden. Er hatte ein gut geschultes Orchester in der Kaiserstadt an der blauen Donau zusammengebracht und in diesem wirkte Strauß mit, um durch die genialen Compositionen Lanners Anregung zu gleicher Thätigkeit zu empfangen. Das junge Volk von Wien tanzt noch heute nach den Klängen des Lanner'schen Schönbrunner Walzers und singt dazu die populären Weisen, die sich im Laufe der Jahre immer wieder verändert haben, während die Melodie unwandelbar fortlebte. Lanner verstand es, den Walzer aus den engen Grenzen einiger bloß achtactiger Reprisen heraustreten zu lassen und zu einer intensio und extensio erweiterten Kunstform zu erheben. Seine Walzer sind eine schöne Vereinigung von Frische und Gemüthlichkeit der Melodie mit pikanter Harmonik und Rhythmik. Ueber 200 Compositionen, auch andere Tänze, Märsche, Potpourris, Quadrillen, ja sogar eine Ouverture zu dem Zaubermärchen: „Der Preis einer Lebensstunde“ hat der geniale Componist zurückgelassen, als er plötzlich am 14. April 1843 in Oberdöbling bei Wien starb, nachdem er zuvor noch zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt und zum Kapellmeister des zweiten Bürgerregiments ernannt war.

Seume hat die Musik als den Schlüssel zum Herzen bezeichnet, und wahrlich, die drei Componisten, deren wir heuer gedenken, haben sich für alle Zeiten manche Herzen aufgeschlossen.

Mit den Tönen Kommt das Sehnen, Reget sich der Liebe Schmerz; Wie sie bebend Und verschwebend, Bebt, verschwebt das stille Herz.

### Aus aller Welt.

— Die Verlobung der Kronprinzessin. Die „Wiener Zeitung“ bringt folgende offizielle Mittheilung: „Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie haben, nachdem Höchstdieselbe die Zustimmung und Einwilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät als Allerhöchsten Familien-Oberhauptes eingeholt und erhalten haben, Höchstdieselbe mit dem Grafen Elemar Lonyay von Nagy-Lonyay und Vasaros Namen, kaiserl. u. königl. Kämmerer und erblichem Mitgliede der Magnatentafel des ungarischen Reichstages, verlobt“. Ein nach Miramare abgegangener Cabine'scourier überbrachte der Braut als Geschenk des Kaisers ein prachtvolles Brillanten-

diadem. Die Trauung fand Donnerstag vormittags 10 Uhr in Miramar in größter Einfachheit durch den Hofburgpfarrer Bischof Dr. Mayer statt. Derselben wohnten nur sehr wenige Personen, darunter der Reichvater der Kronprinzessin P. Victor Kolb s. J. bei. Der hl. Vater sandte seinen Segen. Erzherzogin Elisabeth, die Tochter der Kronprinzessin, nahm am Tage vor der Trauung von ihrer Mutter rührenden Abschied und reiste nach Tirol ab. Das Schloß Miramar wurde mit dem Südtirol-Hotel in Görz, in welchem sich Graf Comay gegenwärtig aufhält, durch eine Telephonleitung verbunden. Der Abschied, den die Kronprinzessin-Witwe vor ihrer Abreise nach Miramar in der Wiener Hofburg von ihrer gesammten Dienerschaft nahm, gestaltete sich überaus herzlich und rührend. Die Kronprinzessin-Witwe weinte und sprach in tiefbewegten Worten allen für die ihr geleisteten treuen Dienste den Dank aus; sodann reichte sie jedem Einzelnen die Hand. Zur Erinnerung erhielt jeder Diener und jede Dienerin die Photographie der Kronprinzessin-Witwe und ein kostbares Geschenk; die Männer erhielten Brillantringe oder Busennadeln, die Frauen Brochen oder Bracelets. Von der gesammten Dienerschaft verbleibt nur die Kammerfrau Fräulein Haas weiterhin im Privatdienste der Kronprinzessin. Die neue Dienerschaft, die Kammerdiener, Kutsher, das Stallpersonal, sowie die weibliche Dienerschaft wurde schon vor Wochen aufgenommen und trat mit dem Tage der Vermählung der Kronprinzessin-Witwe in den Dienst der neuen Herrin, während die alte Dienerschaft weiterhin in Hofdiensten verbleibt.

— **Ein 13jähriger Schiffsführer.** Als ein beherzter Knabe zeigte sich der 13jährige Sohn eines Schiffscapitäns Jensen aus Gravenstein, der mit einem Schiff im Hafen von Altona einlief. Der Knabe befand sich mit seinem Vater auf dem Ewer „Alte Liebe“, welchen sein Vater mit einer Ladung von Gravenstein nach Hamburg zu führen gedachte. Unterwegs wurde der Mann an Bord von einem Schlaganfall betroffen und so hilflos, daß er sich, ohne sich weiter um das Schiff kümmern zu können, in seine Cabine auf das Lager begeben mußte. Da Jensen sich mit seinem Sohne ganz allein auf dem Schiffe befand, so fiel dem 13jährigen Knaben nicht nur die Aufgabe zu, seinen völlig gelähmten Vater zu pflegen, sondern er mußte auch die richtige Navigierung des Fahrzeuges besorgen. Trotz dem sein Vater unterwegs starb, brachte der kleine Seemann das Fahrzeug glücklich in den Hafen und meldete dann den Todesfall, worauf die Leiche von Bord geholt und nach dem städtischen Leichenhause gebracht wurde.

— **Ein bestellter Mord.** Aus Budapest wird berichtet: In einer Ortschaft des Baranyaer Comitats wurde der Gutsbesitzer Stephan Jakab von seinem Winger nennlings erschossen. Der Mörder erklärte bei dem Verhör, daß er von dem eigenen Sohne, sowie der Schwiegertochter des Getödeten zu diesem Morde gebungen worden sei. Der Sohn hatte nämlich auf sein Gut ein größeres Hypothekdarlehen aufnehmen wollen, wozu jedoch der Vater, der die lebenslängliche Nutzung besitzt, die Einwilligung verweigerte. Dieser Weigerung wegen haben der entmenschte Sohn, sowie dessen Frau den Winger gedungen, um den Vater aus dem Leben zu schaffen. Dem Mörder war eine Belohnung von 1200 fl. versprochen worden. 100 fl. hat er a conto bereits erhalten. Alle drei wurden in Haft genommen.

— **Gouvernanten in der Türkei.** Deutsche, englische und französische Lehrerinnen sind seit kurzem in der Türkei sehr gesucht. Ausländische Blätter rathen nun unerfahrenen jungen Damen dringend an, erst eingehende Erkundigungen bei dem Consul ihres Landes in Constantinopel einzuziehen, ehe sie sich nach dem Orient locken lassen. Die brillantesten Angebote werden ihnen oft gemacht, doch sobald sie ihre Stelle antreten wollen, erkennen sie zu ihrem Schrecken, daß sie in eine Falle geraten sind. Die in Constantinopel lebenden ausländischen Erzieherinnen, die mit den Verhältnissen vertraut sind, können nicht selbst unter den glänzendsten Vorspiegelungen zur Annahme einer Stellung, an der ihnen manches zweifelhaft erscheint, überredet werden. So lassen sich denn nun die nach Gouvernanten Verlangen tragenden Herrschaften junge Mädchen direct aus England oder Frankreich kommen. Selbst in den Fällen, in denen es sich thätjächlich um Ausfüllung eines Erzieherinnen-Postens handelt, bereuen es die aus der Ferne herübergereisten Damen nur zu bald, nicht lieber im eigenen Lande geblieben zu sein. Die Stellung einer Gouvernante ist in einem türkischen Hause niemals angenehm, schon aus dem Grunde, weil die Betreffenden wie Gefangene gehalten und mit Arbeit überbürdet werden.

— **Eine Wolfsjagd.** Aus Semlin wird gemeldet: Auf die Anzeige der Landbevölkerung über Schäden durch Raubthiere ordnete die Semliner Bezirksbehörde eine Treibjagd in den Wäldern der Peterwardeiner Vermögensgemeinde an, welche zwischen Dyz und Lupinovo abgehalten wurde. In zwei Tagen wurden zwei große Wölfe, sechs Füchse und zwei Wildkaten erlegt. Dem einen Wolf erlegte ein Jüngling von siebzehn Jahren namens Ostojic. Der Wolf hatte sich durch die Treiberkette geschlichen und kam auf Ostojic zugehauert. Dieser gab aus seinem kleinen Carabiner einen Schuß ab, durch den aber der Wolf nur verwundet wurde. Die Bestie wollte nun im gestreckten Laufe davongehen. Ostojic erwischte sie aber beim Schwefse und balgte sich so lange herum, bis andere Jäger dazu kamen und den Wolf erschlugen.

— **Eine Familientragödie.** Am 20. März hat sich in Wien der verwitwete 54jährige Kaufmann Dominik Lang im Vereine mit seinen vier Töchtern vergiftet. Er und seine 25jährige Tochter Lina sind todt. Die 26jährige Elise, die 22jährige Wilma und die 14jährige Fanny sind verletzt. In einem Briefe, den Lang an seine Töchter gerichtet hatte, gab er an, daß er wegen schlechten Geschäftsganges ein Wechselgeschäft in der Höhe von 6000 bis 7000 fl. verübt habe; deshalb müsse er in den Tod gehen. Die Wiener Blätter melden

darüber: Lang war vor zwei Jahren nach langer glücklicher Ehe Witwer geworden und bewohnte mit seinen vier Töchtern eine bescheidene Wohnung. Der Haushalt war ein sehr einfacher, denn das Geschäft, welches Lang betrieb, war nicht im Stande, die Familie zu erhalten. Alle Versuche, den Niedergang des Geschäftes aufzuhalten, waren vergeblich. Unter diesen Umständen faßte Lang den Entschluß, einen Selbstmord auszuführen. Als die Familie am Dienstag Morgen erwachte, trat der Vater noch im Nachtwand zum Schreibtisch und schrieb, wie die Töchter sahen, etwas nieder; auch sah er Bücher nach, rechnete und schien zur Erkenntnis gekommen zu sein, daß sein Geschäft dem Zusammenbruche nahe sei. Das Schriftstück, welches er verfaßt hatte, ist, wie sich später herausstellte, sein Testament. Als die Töchter den Vater nach dem Grunde seiner tiefen Verstimmung fragten, eröffnete er ihnen, daß er infolge seines geschäftlichen Ruines den Entschluß gefaßt habe, aus dem Leben zu scheiden. Sofort erklärten die Töchter, daß sie unter diesen Umständen mit ihm in den Tod gehen wollten! Die Mädchen sahen, wie der Vater aus einem Kasten eine weiße feste Substanz hervorholte und sie mit einem Hammer zerschlug. Die Substanz ist wahrscheinlich Cyankali gewesen. Dann holte Lang aus einem Schranke Schnaps. Er schänkte fünf Gläschen ein und that in ein jedes ein wenig von dem weißen Pulver. In sein Glas schüttete er am meisten. Lang setzte das Gläschen an und leerte es aus einem Zug. Ohne zu zögern, folgten die vier Mädchen seinem Beispiele. Gleich nachdem die Familie den Giftbecher geleert, stellten sich die Folgen ein. Lang fiel sofort, sich in Krämpfen windend, auf den Fußboden und war bald todt. Die zweite Tochter, Lina, stürzte in das Bett, sie wand sich in den letzten Zuckungen und war gleichfalls in wenigen Minuten eine Leiche. Elise, Wilma und Fanny erwarteten in ihren Betten den Tod. Elise fühlte ihn schon nahen; sie verlor das Bewußtsein. Die jüngeren, Fanny und Wilma, wurden von heftigen Uebelkeiten erfaßt; das Gift, das sie wohl in geringerer Dosis als die andern genommen, hatte aber bei ihnen keine tödtliche Wirkung und sie erholten sich. Zwei Stunden vergangen so; die Mädchen verbrachten sie in tödtlicher Angst. Dann sahen sie, daß der Vater und eine Schwester todt seien, und von Entsetzen erfaßt, sprangen sie auf. Sie kleideten sich eiligst an und stürzten schreiend und weinend auf den Corridor. Sie riefen hinaus, daß Vater und Schwester todt seien. Die alarmirten Nachbarn liefen in die Wohnung. Sie fanden Lang todt auf dem Fußboden, Lina todt im Bette. Die Rettungsgesellschaft wurde verständigt und ein Inspektionsarzt erschien mit einer Ambulanz; er fand, daß der Tod von Vater und Tochter sehr bald nach dem Genuß des Giftes eingetreten war. Die beiden Leichen zeigten schon die Zeichen von Todtenstarre. Elise Lang war noch zeitweilig bewußtlos. Sie, sowie Wilma und Fanny, die nur in leichtem Grade von dem Gifte mitgenommen sind, wurden, nachdem ihnen Hilfe geleistet war, ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Die beiden jüngsten Mädchen erzählten den Sachverhalt. Elise Langs Zustand ist gefahrdrohend.

— **Die spanischen „Schatzgräber“** überschweimmen seit einiger Zeit wieder Deutschland und Oesterreich, auch hier in Waldhöfen erhielten einige Bewohner solche schwindelhafte Offerte. Während früher ein „gefangener Spanier“ dem Adressaten anbot, gegen Einsendung eines Vorschusses vergrabene Depots mit einander zu theilen, bittet jetzt ein angeblicher cubanischer Kriegsgefangener, ihm zur Hebung von 900.000 Francs behilflich zu sein. Trotz aller Warnungen fallen dieser Gaunerbande, die von Barcelona und Madrid aus operirt, immer wieder Leichtgläubige zum Opfer. Eine Dame aus Frankfurt a. M. z. B., sandte 5000 Mark Vorschuss und begab sich dann selbst nach Madrid, wo sie durch die Behörden über den Betrug aufgeklärt wurde. Ein Bürger aus Bremen hatte das gleiche Schicksal. Jeder Frennig, der an die Sache gewandt wird, ist — wie immer wieder gesagt werden muß — verloren, da von dem Augenblicke ab, wo die verlangten Vorschüsse sich in den Händen der Betrüger befinden, diese nichts mehr von sich hören lassen.

— **Ein unheimliches Wrack.** Den Gegenstand des besonderen Interesses aller Besucher der Westküste Schottlands bildet seit 9 Jahren der im Gareloch verankerte schornsteinlose Rumpf der im Jahre 1891 von so furchtbarem Unglück heimgefuhrten „Utopia“. Nie versäumt man es, den Passagieren der in die Meerbucht einlaufenden Dampfer das Wrack zu zeigen und ihnen die sich daran knüpfende Geschichte zu erzählen. Jetzt ist diese unheimlich interessante Schiffsrüine im Begriff zu verschwinden und nach wenigen Wochen, vielleicht nach Tagen, wird man nur noch auf die Stelle weisen können, wo sie fast ein Decennium hindurch von den Wogen geschaukelt wurde. Es ereignen sich so viele schreckliche Dinge auf See, eine Tragödie drängt die andere aus dem Gedächtnis, daß sich nur noch wenige an die „Utopia“-Katastrophe bei Gibraltar erinnern werden, obwohl sie eine der graufigsten war, die in der Chronik der Schiffsunfälle zu verzeichnen sind. Das vorzüglich gebaute Linienenschiff gieng im März 1891 mit neunhundert italienischen Auswanderern an Bord von Neapel nach New-York ab. Ein heftiger Sturm veranlaßte den Capitän, im Hafen von Gibraltar Schutz zu suchen. Es war Mitternacht und vollkommen bewölkt Himmel, als der Steamer die zerklüftete Landzunge umschiffte und mit furchtbarer Behemung von dem Draken gegen die Ramme des dort vor Anker liegenden britischen Kriegsschiffes „Anson“ geschleudert wurde. Die aus dem Schlaf geschreckten Italiener stürzten in wilder Panik zu den kaum meterbreiten, zum Deck hinaufführenden Treppen. In ihren wahn sinnigen Vermuthungen, sich auf jeden Fall einen Weg durch die stoßenden, drängenden und kämpfenden Menschenmassen zu bahnen, zogen viele der in ihrer Angst momentan der Vernunft beraubten Männer ihre langen Messer hervor und stachen damit nach allen Seiten. Das umherspritzende Blut und das sich in die verzweifelten Hilferufe mischende Röcheln der zu Tode getroffenen Opfer steigerten das Grauenhafte der unbeschreiblich

gräßlichen Scene bis zum Aeußersten. Nur etwa 5 Minuten hielt sich das Schiff nach dem Anprall über Wasser, dann sank es und nahm nahezu 600 der sich gegenseitig mordenden und zu einer wüsten Masse in den engen Auswegen zusammengewürsteten Menschen mit in die Tiefe. Nach einiger Zeit wurde die „Utopia“ gehoben, ausgebessert und nach Schottland bugsiert, wo sie bis heute in der Ausmündung des Clyde lag. Monatlang noch haftete dem Wrack ein so intensiver Carbolgeruch an, daß jeder der an Bord des unseligen Fahrzeuges installierten Aufsichtsbeamten immer nur wenige Tage aushielt. Die Leute behaupteten außerdem, um Mitternacht ersticktes Hilfesgeschrei, dumpfes Stöhnen und Röcheln, wie im Wahnsinn gemurmelte Gebete und ähnlich Seltsames vernommen zu haben. Sceptische Personen sind allerdings der Meinung, daß für alle diese Laute eine sehr natürliche Erklärung gefunden werden kann. Die an die Planen schlagenden Wogen und die Ratten im Innern verursachen die eigenthümlichsten Geräusche, ganz zu schweigen von dem Knarren und Krachen des Windes in der Tagelage und dem Echo der in der Ferne ertönenden Nebelhörner und Dampfsirenen.

**Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.**

**Urtheile.** Am 7. d.: Matthias Reiter, Tagelöhner, Veruntreuung, 2 1/2 Jahre Kerker; Francisca Schmid, Tagelöhnerin, Verläumdung, Betrug und Veruntreuung, 13 Monate Kerker; Johann Fint, Tagelöhner, Beschädigung fremden Eigenthums, 1 Woche Arrest; Johann Michalinsky, Drahtbinder, Trunkenheit, 1 Woche Arrest; Ferdinand Lackner, Tagelöhner, Drohung, 7 Monate Kerker. — 8. d.: Franz Brandfellner, Tagelöhner, Diebstahl, 14 Tage Arrest; Johann Siburek, Mauererhilfe, Diebstahl, freigesprochen. — 10. d.: Florian Franzl, Bäckermeister, Gewaltthätigkeit, 3 Monate Kerker; Michael Schreiber, Tagelöhner, Drohung, 2 Monate Kerker.

**Ada.**

Roman von ... Nachdruck verboten. 13. Fortsetzung.

Und das waren diejenigen, von welchen sie durch die chronique scandaleuse noch nicht genau über etwaige dunkle Punkte in ihrem Leben unterrichtet war. Der andere Theil, wo es ihr gelungen, dies oder jenes, was vielleicht das Tageslicht zu scheuen hatte, zu entdecken, fürchtete ihre Bosheiten und ihre böse Zunge. Dadurch gelang es ihr, sich überall einzunisten.

Auf einem Tischchen, welches in der Nähe der Frau von Branden stand, lagen Journale und die neuesten erschienenen Werke moderner und vielgelesener Autoren. Während des Plauberns sah sie dieselben durch und ein Buch mußte wohl ihre Aufmerksamkeit besonders fesseln.

„Ah, da ist es endlich erschienen und Du bist früher als ich im Besitz dieses Buches, Ada — nein, das ist unverantwortlich! Ich habe noch gestern in derselben Buchhandlung, durch welche Dein Exemplar bezogen ist, nach diesem Werk gefragt und habe es nicht erhalten können.“

„Da war daselbe jedenfalls schon vergriffen“, sagte Ada. „Ich habe das meinige vorgelesen gekauft; es wurde ja in den Zeitungen so viel Wesens davon gemacht. Aber Du scheinst noch ein besonderes Interesse daran zu nehmen, Helene?“

Aus den Augen der jungen Witwe leuchtete eine boshafte Freude; sie lehnte sich mit einem gewissen Behagen in den Fauteuil zurück und sagte mit einem mephistophelischen Lächeln: „Ob ich ein Interesse daran habe!“ Sie lachte kurz und schneidend. „Zu diesem Werk, Ada, habe ich dem Autor den Stoff geliefert. Es ist nämlich eine sensationelle Scandal-Geschichte und sie wird hier so getreu wiedergegeben; die Figuren, die in der hiesigen Gesellschaft sehr bekannt sind, sind so brillant, fast mit Porträtmäßigkeit gezeichnet, daß man schon stupid sein müßte, um nicht zu merken, wer gemeint ist.“

Ada sah ihre Freundin verwundert an. „Wie war es Dir denn möglich, diesen Stoff in die Dossentlichkeit zu bringen?“

„Du kleine Anschul!“ sagte Frau von Branden, spöttisch lachend. „Der Autor ist ein noch junger Anfänger, der sich meiner Protection erfreut; ich lade ihn zu meinen Gesellschaften, spreche viel von ihm, dränge ihn in den Vordergrund und schicke meinen Diener alle Augenblicke nach den Buchhandlungen, um nach Werken von ihm zu fragen, die er vielleicht noch unter der Feder hat. Man wird aufmerksam, man wird neugierig, man überbietet sich, der erste zu sein, der sein neuestes Werk kauft, und jetzt, indem ich selbst ihm diesen kostbaren Stoff geliefert, wird er ein reicher Mann.“

„Den Du vielleicht dann für würdig hältst, ihn mit Deiner Hand zu beglücken.“

Das sagte Ada mit einem leichten Anflug von Bosheit. Mit einer unmaßhalmlichen Geberde von Indignation richtete sich Helene aus ihrer bequemen Stellung auf.

„Erlaube, liebe Ada, ich glaube, Du vergaßest einen Augenblick an den Unterschied der socialen Stellung zu denken, der zwischen diesem Herrn Dr. Levy und mir besteht. Eine Baronin von Branden würde sich denn doch sehr besinnen, der sogenannten modernen Strömung zu folgen und einen Bücherschreiber mit auf die Liste ihrer etwaigen Freier zu setzen. Daß ich den Herrn als meinen Protegée zu Gesellschaften lade, stellt ihn dennoch nicht auf eine Stufe mit mir.“

Das Muster zu dieser weiblichen Protectorrolle hatte sich Helene von Branden aus einem abgeschmackten Lustspiel geholt

und sie gefiel sich in dieser Rolle jedenfalls ausnehmend.

Nachdem sie das Buch flüchtig durchblättert, legte sie dasselbe an seinen Platz zurück und sagte in scheinbar sehr gleichgültigem Tone: „Ach, liebe Ada, ich war, ehe ich heraufkam, unten bei den Weicherts. Luise ist, wie Du weißt, eine Schulcollegin von mir und da kann man doch nicht so alle Beziehungen abbrechen! Da unten schien man übrigens nicht sehr fröhlicher Stimmung zu sein — Luise sah aus, als hätte sie eben einem Maler zu einer mater dolorosa geseffen und die alte Weichert machte ein Gesicht, als wolle sie jeden Besuch mit Haut und Haar verschlingen.“

Ada fühlte eine Eiskälte bis zu ihrem Herzen dringen. Dieser Hieb ihrer Freundin saß. Dennoch beherrschte sie sich und fragte ebenfalls scheinbar ganz gleichgültig: „Was war denn der Grund dieser so schwarz gefärbten Stimmung? Wie ich Dich kenne, bist Du doch sicher nicht früher gegangen, ehe Du diese Ursache genau erforscht hättest?“

Helene lachte. „Wie genau Du Deine Freundin kennst, meine süße Ada! Gewiß suchte ich zu erfahren, warum da unten alles eine solche Hamlet-Physiognomie trug; als Frau Weichert sich für einige Zeit aus dem Salon entfernte, versuchte ich Luise auszufragen, was mir allerdings nur mangelhaft gelang.“

„Nun, und was erfährst Du?“ fragte Ada, sich über ein Journal beugend, als wolle sie das Modetupfer des Titelblattes genau mustern; die Freundin sollte den gespannten Ausdruck in ihren Mienen nicht bemerken.

Helene lehnte sich wieder nachlässig zurück und spielte mit der Chenilletrodde des Hauteuils.

„O, nicht viel! Luises Pflegesohn, Hugo Weichert — man müßte übrigens blind sein, wenn man nicht sehen wollte, wie das arme Ding, die Luise, ihn liebt — also dieser besagte Bruder hat die Absicht, sich zu verloben und zwar mit keiner geringeren als einer Baroness — jedenfalls sehr armer Adel! Ich weiß nicht, Luise sprach so durch die Blume — vielleicht viel Schulden vorhanden, die der reiche Weichert bezahlen soll! — Dieser Herr, übrigens beiläufig ein Don Juan comme il faut, scheint es auf den Adel abgesehen zu haben; im vorigen Winter hat er stark zu meinen Füßen geschmachtet, das heißt nur bildlich gesprochen; nun ich ihn, um einmal im Volksjargon zu reden, abfallen ließ, hat er sich ein anderes Opfer ausgesucht, das er mit seiner etwas realistischen Neigung beglücken wird — nun, ich gratuliere! Schade, daß der Großvater Schlossermeister nicht mehr lebt! Es würde sich hübsch machen, wenn nach der Trauung bei der Gratulation eine hart gearbeitete schwarze Professionistenhand die zarten Finger einer Baroness drücken würde.“

Helene warf den Kopf zurück und lachte so unbändig, daß man ihre prachtvolle Dentüre bis auf den letzten Zahn zu betrachten und zu bewundern Gelegenheit hatte. Ada hatte sich in ihrer ganzen Höhe aufgerichtet und maß jetzt ihre Freundin mit verächtlichen Blicken.

„Du wirst mir eine Frage ganz offen beantworten, Helene! Wußtest Du in der That nicht, mit wem Herr Hugo Weichert sich verlobt hat? Denn die Verlobung ist eine bereits bestehende Thatfache.“

Adas Stimme klang hart und fremd. Helene sah sie überrascht an und erschrock unwillkürlich vor dem Ausdruck in Adas Gesicht und vor dem zornigen Blitzen ihrer Augen.

„Zu was schaufferst Du Dich, liebe Ada!“ sagte Helene jetzt ganz gelassen, nur ein wenig höhnisch. „Wenn Du, was ich jetzt errathe, zufällig die glückliche Braut Herrn Weicherts bist, so nehme ich selbstverständlich das zurück, was ich soeben gesagt und bitte Dich um Entschuldigung.“

„Du wirst es natürlich finden“, erwiderte Ada kalt, „daß ich an Deine Unkenntnis der Thatfachen nicht glaube. Wenn wirklich Luise Dich nicht genau unterrichtete, so hast Du dennoch mit Deinem bekannten Spürsinn das Richtige errathen und bist überhaupt nur gekommen, um mich zu demüthigen und zu beleidigen! Ich weiß sehr genau, wie oft Du früher Luise besuchte, fast täglich — Du kamst vielleicht weniger der Schwester als des Bruders wegen! Ich weiß aber auch, daß diese Besuche bei Dir weniger oft erwidert wurden, ja, ich erinnere mich nicht, auch nur ein einzigesmal Herrn Weichert oder seine Schwester bei Dir gesehen zu haben. Daraus schließe ich, daß es wohl nur Deine Einbildung war, wenn Du behauptest, Herr Weichert habe zu Deinen Füßen geschmachtet! Und was den Don Juan betrifft, so bin ich ja weder die Donna Anna, noch die Donna Elvira! Ich werde seine Frau und bin arrogant genug, mir einzubilden, daß ich nun seine einzige Neigung bin.“

Jetzt erhob sich Helene und maß auch ihrerseits Ada mit feindseligen Blicken.

„Also offene Fehde, liebe Ada! Das beweist mir, daß Du jetzt schon auf diesen Plebejer eifersüchtig bist! Sei ohne Sorge, ich werde Dir nicht gefährlich. Wenn Dein zukünftiger Gatte ebenso eifersüchtig auf Dich ist wie Du auf ihn, dann hüte Dich, daß er nicht Deine Beziehungen zum Prinzen Hartenstein erfährt.“

Ada wurde tiefbleich.

„Was Du da von Beziehungen zum Prinzen Hartenstein sprichst, ist eine Erfindung deinerseits und ich begreife nicht, wie Du zu solchen Voraussetzungen kommst.“

„Deine Blässe paßt schlecht zu dem Tone verletzter Tugend, liebe Ada“, lachte Helene höhnisch. „Du hast Dich mit dem Prinzen zu ungeniert benommen; er huldigte Dir so auffallend, daß man immer eine Verlobung erwartete. Als diese jedoch ausblieb und der Prinz trotzdem ungeniert als bevorzugter Hausfreund bei Euch verkehrte, fieng man an, ein wenig die Köpfe zu schütteln und sich über die Harmlosigkeit Deines Vaters zu wundern. Man hätte Dich in Acht und Bann gethan, Ada, wenn ich nicht überall für Dich eingetreten wäre; und heute zahlst Du mir den Dank dafür.“

Helene hielt ihr Taschentuch an die Augen, als erpreffe

ihr die Undankbarkeit ihrer Freundin Thränen. Ada, welche die Verstellungskunst Helene's kunn, glaubte nicht an diese Thränen.

„Helene, ich bitte Dich, die Bezeichnung 'Liebe' wegzulassen: nach dem, was heute zwischen uns vorgefallen, werden wir uns wohl wenig 'Liebes' mehr zu sagen haben.“

Helene nahm das Taschentuch von den Augen; sie trat vor Ada hin und sagte schneidend: „Wir werden überhaupt nicht mehr Gelegenheit haben, uns etwas zu sagen, denn die Kreise, in denen Frau Weichert später verkehren wird, werden wohl andere sein als die, in denen die Baronin von Branden verkehrt. Da ich in Zukunft die Familie Weichert nicht mehr besuche, so werden wir uns nicht mehr treffen. Daß man aber in meinen Kreisen über eine gewisse Affaire der Frau Weichert, die als ehemalige Baroness die Geliebte eines Prinzen war, bald orientirt sein wird, dafür werde ich sorgen.“

Und ohne 'Adieu' rausch'e Frau von Branden hinaus, ohne die ehemalige Freundin nur noch eines Blickes zu würdigen, Vernichtet sank Ada in einen Sessel. Den Kopf in die Hand stützend, brach sie in Thränen aus. Was sie nicht gewagt, sich selbst zu gestehen, das hatte ihre Freundin ihr nun kühn in des Gesicht geschleudert und ihr ein Gefühl der Demüthigung verursacht, welches ihr heiße Thränen erpreßte.

Ein Diener mit einer Karte war eingetreten, wollte aber, da er seine Herrin weinend fand, sich geräuschlos und discret zurückziehen. Zu diesem Moment sah Ada auf.

„Was haben Sie, Friedrich?“

„Im Vorzimmer wartet ein Herr, der mir diese Karte gab; er bittet um die Ehre, von der gnädigen Baroness empfangen zu werden.“

Ada hatte sich gefaßt.

„Geben Sie mir die Karte.“

„Dr. Levy bittet die Baroness von Warteneck um eine Unterredung unter vier Augen in einer Angelegenheit, welche für die Baroness von höchster Wichtigkeit ist“, las sie.

Ada war höchst erstaunt; sie gab jedoch dem Diener ein Zeichen, den Fremden eintreten zu lassen und fügte hinzu: „Ich bin für jetzt ab für niemand mehr zu sprechen; weisen Sie etwaige Besuche unter dem Vorwand ab, daß ich ausgefahren sei und vor Tische nicht zurückkehre.“

Der Diener verbeugte sich und zog sich zurück.

(Fortsetzung folgt).

Humoristisches.

**Ermaahnung.** Student (in der Nacht singend): „Guter Mond, Du gehst so stille.“ — Herr: „Nehmen Sie sich doch ein Beispiel daran!“

**Widerspruch.** Herr: Sie wollen also von mir nichts wissen, Fraulein? — Dame: „Nein, denn ich weiß eben zu viel von Ihnen!“

**Ein „theurer“ Gegenstand.** Gerichtsvollzieher: „Haben Sie sonst nichts Pfandbares?“ — Herr Pumpmeier: „Ja, wenn Sie meine Schwiegermutter mitnehmen wollen, die hat drei Goldplomben im Munde.“

Etagefendet.

Foulard-Seiden-Robe n. 8 40

und höher; — 14 Meter! — porio- und zollfrei zugesandt! Muster umgebend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 per Meter.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Kaffeethenerung.

Nach Steigerung der Zuckerpreise, welche sich im Haushalt sehr unangenehm fühlbar macht, muß es jede Hausfrau doppelt schmerzlich berühren, zu erfahren, daß die Zeiten der billigen Kaffeepreise vorüber sind, da Kaffeepreise im Großhandel bereits um 50% gestiegen sind und diese enormen Preise auch in Kürze im Detailhandel fühlbar werden, so mache ich die P. T. Hausfrauen aufmerksam, sich in diesem Artikel ein größeres Quantum vorzukaufen, da ich vorläufig noch immer zu alten Preisen in gleich guter Qualität verkaufe, bitte daher mein Inserat nicht zu übersehen.

Hochachtungsvoll

Karl Schönhacker.

53 12 6

Zitherspieler erhalten 4 Zithersätze n. Katalog gratis bei J. Neukirchner, Görkau, Böhmen.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augnst, Kaufmann.

**Attest:** Der Wahrheit gemäß wird erklärt, daß Herr Specialist R. in S. mich vor 7 Jahren von meinem vielfährigen Magenleiden, mit Rheumatismus, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Schwindel, Blähungen etc. gründlich durch sein bewährtes Heilverfahren befreit hat und mich jetzt noch völlig gesund und wohl fühle. Nicht Gott sage ich Herrn Popp meinen herzlichsten Dank und empfehle allen Leidensgefährten, sich vertrauensvoll von **Fritz Popp in Heide** (Holftein) die Brochüre nebst Formular gratis senden zu lassen. 408-3  
Franzhausen pr. Traismann (N.-Osterr.) Franz Kosbacher jun.

**MATTONI'S**  
**GLESSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Kinderwagen

und ein Sitzwagen zu verkaufen. Zell Nr. 106.

94 1-2

Scheibengewehr,

Suhler, 2 Jahre im Gebrauche, 8 Millimeter, ist um 55 fl. zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit in der Verwaltungsjelle dieses Blattes. 93 0-1

**Wien Hotel-Belvedere**  
III. Gürtel 27 Hotel-Omnibus  
nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.  
Stadtbahnstation-Arsenal.

Bestellungen für frische lebende

Karpfen

85 2-1

für die Osterfastage werden entgegen genommen bei **Josef Wahsel, obere Stadt, Waidhofen a. Y.**

Clavier-Unterricht

erhält **Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.**

100 bis 300 fl. monatlich

für Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Vole. Anträge an **Ludwig Desterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.**

Herbabin's unterphosphorsauer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 30 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Gs.-st., Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt in löslichen Phosphorsalzungen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung.



Ersuchen stets ausdrücklich Herbabin's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusstopfen den Namen „Herbabin“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebliger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Verhandlung: **Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.**

Depot bei Herrn M. Paul, Apotheke in Waidhofen a. d. Nbbz.; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Fassack und P. Spora. Weiters Depots bei den Herren Apothekern **Amstetten** B. Mitterdorfer, **Herzogenburg** S. Willer, **Vilkenfeld** S. Grellepois, **Wank** S. Wurzer, **Welf** S. F. F. F. **Neulengbach** C. Dieterich, **Pöchlarn** M. Braun, **Seitenstetten** A. Resch, **Ybbs** R. Riedl. 424 24-4

## Gaußknecht

Privathaus wird aufgenommen, muß mit Wagenschein umgehen können. Lohn 8 fl. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

## Stokfisch

82 2-2  
Höfen und gewässerten während der Wintern bei August Lughofer, Waidhofen.

## Ein Clavier

83 0-1  
wegen Raummangel um 100 fl. sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Mit behördlichem Certificat.

## Selchfleisch.

77 2-2  
Versende gut geselchtes Schweinefleisch, Carré, Schulter, Kaiserfleisch, gemischt, per Kg ab Raab 5 kr., in Körben und Kisten von 50 Kg. aufwärts per Nachnahme des Betrages oder Referenzengabe ohne. Bei jeder Sendung liegt das Zeugnis der Behörde bei. Franco jeder Station Oesterreich-Ungarns mit 2 kr. theurer, in größerem noch billiger. Das Fleisch ist stets frisch geselcht. Verk. täglich.

Josef Berger, Graz, Waltendorferstrasse 2/B.

## 2 Vollgatter

80 2-2  
40 und 700 Millimeter Rahmenweite sofort preiswerth abzugeben. Offerte unter D. V. 379 an Rudolf Mosse, Wien.

## Jahreswohnung

70 3  
bestehend aus 1 Zimmer und Küche ist mit 1. April 1900 zu vermieten. Anzufragen Poststeinerstrasse Nr. 16.

## Zur Frühjahrs- u. Sommersaison 1900.

Den geehrten Damen von Waidhofen, Zell und Umgebung diene ich mit der Anzeige, daß bereits eine schöne, aller Art entsprechende Auswahl von Damen-, Mädchen- und Kinderhüten eingelangt, respective von mir fertig gestellt, den Damen zur Besichtigung vorliegt.

Was in dieser Saison Schönes und Reizendes gebracht wird, übertrifft jede der paar vorhergegangenen. Da die Meisten meiner geehrten Kunden gewohnt sind, persönlich die mannigfaltigen Ausführungen zu besehen, unterlasse ich heute die Anführung des heuer vorwiegend Modernen in Formen, Aufputz u. Farben.

Infolge Steigerung des Absatzes von Saison zu Saison habe ich sowohl in Formen als in fertigen Hüten, Capotes etc. bedeutend grösseres Lager, welches ich zum großen Theile im I. Stocke untergebracht habe, da der ebenerdige Raum allein nicht mehr genügt.

Bei Bestellungen nach den Mode-Journalen, welche ich, wie bereits bekannt, genau nach Vorlage ausführe, bitte ich die geehrten Damen um eine angemessene Zeit Frist, da sich solche in der Saison überhäufen; besonders richte ich die Bitte an meine auswärtigen Kunden, in diesem Falle ihre Bestellungen frühzeitig einzusenden.

In Herrenhüten habe ich heuer neue Auswahl in „Giradi“ mannigfaltigen Geschlechtes.

In Aufputzstoffen, Modebändern aller Art halte ich gewähltes Lager, wie auch in Modeschleiern stets das Neueste biete.

Trauerhüte halte immer auf Lager.

Ich habe, wie die Besichtigung meines Lagers zeigen wird, meinem Principe getreu, auch diesmal das Neueste und Eleganteste in allen Qualitäten gebracht und dürfte daher jede Dame ihrem Geschmacke Entsprechendes finden.

Nachdem ich mit Vergnügen constatieren kann, daß meine Reellität von meinen geehrten Kunden allseits anerkannt wird, bitte ich gleichzeitig, das mir entgegengebrachte Wohlwollen auch weiter freundlich zu bewahren.

Hochachtend

Marie Steinmaßl, Modistin zur „Wiener Mode“

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 12,

Parterre und I. Stock. Eingang durch das Verkaufsgewölbe.

91 7-1

# Danksagung.

Franz Leick, k. u. k. Militär-Rechnungsrath, und Paula Gräfin Dürckheim-Montmartin, geb. Leick, sprechen für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die vielen Blumenspenden allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns bei dem Verluste unserer innigstgeliebten Mutter, resp Gross- und Schwiegermutter und Tante, der Frau

## Therese Humpel,

verwitwete Leick, geb. Kaufman,

lindernden Trost spendeten, sowie für die zahlreiche Bethheiligung an der feierlichen Einsegnung der theuren Verstorbener, insbesondere dem löbl. Bürger-Corps, Männergesang- und Militär-Veteranen-Verein, an dieser Stelle ihren innigsten Dank aus.

Waidhofen a. d. Ybbs, im März 1900.

### Methode Rustin. Selbstunterrichtswerke

zur Vorbereitung auf die Prüfungen d. Beamtenlaufbahnen, d. Einjährig-Freiw.-Examen, zur Erlernung des Lehrstoffes an Gymnasien, Realgymnasien, höh. Töchterschulen etc. etc. Jedes der nachfolgenden 25 Werke bildet ein abgeschlossenes Ganzes und beginnt jedes Werk mit den Anfangsgründen.

Das Pro-Gymnasium. Das Pro-Realgymnasium. Die Realschule. Die Handelsschule. Die höhere Töchterschule. Das Lehrerinnen-Seminar. Der Einjährig-Freiwillige. Das Lehramts-Examen. Der Garnisonverwaltungsbeamte. Der Zahlmeister. Der Intendanturbeamte. Der Provinzialamtsbeamte. Der Postassistent u. Postadjunkt. Der Reichsbankbeamte. Der Eisenbahnbeamte. Der Verwaltungsbeamte. Der Polizeibureaubeamte. Der Gerichtsreiber. Der Gerichtsvollzieher. Der Zoll- u. Steuerbeamte. Der städtische Bureaubeamte. Der Präparand. Der Mittelschullehrer. Der Militärschwärmer. Der wissenschaftlich gebildete Mann. Jedes dieser für sich selbständigen 25 Werke enthält in Vorlesungen 90 Pfg., und werden die ersten Vorlesungen bereitwillig zur Ansicht verkauft. — Diese sehr bedeutamen, von bewährten, tüchtigen Lehrkräften und Fachmännern verfaßten Selbstunterrichtswerke erzielen erfolgreich den Zweck höherer Befähigung und bereiten in ausgedehnter, jedermann verständlicher Weise, indem sie genau das für jedes Examen absolut notwendige Wissen bieten, auf Prüfungen aller Art vor. Durch eine das Studium nach jeder Hinsicht unterrichtend und erhaltend, von Stunde zu Stunde fortwährend, zuverlässig in jeder Beziehung unterrichtet und erhält für jeden Spezialberuf gebührende Fachkenntnisse. Die Werke beginnen mit dem einfachsten Lehrstoff und gehen für ihr Verständnis nur eine Elementarbildung voraus. Durch ausgeglichene Selbstprüfung der Studierenden, durch fortgesetztes Stellen von Aufgaben aller Art, praktische Uebungen, ständige Wiederholungen des Gelernten, häufige Examina, sowie wohlbedachte Unterstützung des Gedächtnisses durch Anwendung praktischer Vorgehensweise, die das Lernen ungemein erleichtern, vornehmlich aber durch einen umfangreichen, kritischen Einzelunterricht, wird dem Studierenden ein gesundes, positives, logisch klar an sich reichendes Wissen verliehen. Durch den Einzelunterricht tritt der Lernende in persönlichen Verkehr mit dem Rustin'schen Lehrinstitut, welches seine Arbeiten eingehend prüft, aufmerksam korrigiert, auf Fehler aufmerksam macht und ihm auch die Mittel zur Beseitigung der Mängel so anzeigt, daß er sich stets ein Bild über seine Fortschritte verschaffen und vorhandene Lücken seines Wissens ausfüllen kann. Der Studierende steigt gleichsam stufenweise von Klasse zu Klasse, jedoch er schließlich soweit vorbereitet ist, um alle Prüfungen bei höheren Schulen, vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, bei Behörden etc. erfolgreich bestehen zu können.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

### Technische Unterrichtsbriefe für das Selbststudium von O. Karnack.

- 1. Der Baugewerksmeister. Handb. d. Ausbildung v. Baugewerksmeistern.
- 2. Der Polier. Handb. d. Ausb. v. Polieren u. Klein-Weisern.
- 3. Der Tiefbautechniker. Handb. d. Ausbildung v. Tiefbautechnikern.
- 4. Maschinenkonstrukteur. Handb. d. Ausbildung v. Maschinenkonstruktoren.
- 5. Der Werkmeister. Handb. zur Ausbildung von Werkmeistern.
- 6. Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist. Handb. zur Ausbildung von Monteuren, Vorarbeitern und Maschinisten.
- 7. Elektrotechnische Schule. Jedes dieser 7 Werke ist für sich abgeschlossen und erscheint in Vorlesungen à 60 Pfg. Diese sämtlich bekannnten u. v. d. Fachwelt vorant. hergestellten Selbstunterrichtswerke ermöglichen es jedem strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf, sowie nach erfolgtem Studium eine Fachprüfung ablegen. Nichtsdesto weniger bereitwillig.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

### Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng 24 Wien Preisbuch gratis. Wien

**SCHWERHÖRIGKEIT.** — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensäusen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: — Das O. B. INSTITUT NO. 10, „LONGCOTT“, GUNNESBURY, ENGLAND. 209 52—1

**Wer will 400 Mark** garantiert monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.

Schutzmarke: Anker

### LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elfenbeinstraße 5.



Überall zu haben.

# Sarg's Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

**WARUM** ist Wiletal's Schwalben-Kaffee • allen • anderen Surrogaten vorzuziehen?

Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.



# Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Veränderungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

## J. Werchlawski

stabil in Waidhofen, Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause. Zähne von 2 fl. aufwärts.

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit

### „Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2—3 Packete für Cigarettentabak wohlgeschmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger Th. Mörath, Graz. Droguerie „zum Biber“.

1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.



## JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE

IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE In Waidhofen a. d. Ybbs bei **JULIUS ORTNER** Stadtplatz.

### Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haare, habe solches in Folge 14monatlich n Gebrauches meiner überfundenen Pomade erhalten. Diese ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haar, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Frauen einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verzieht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Fiegels 1, 2, 3 und 5 fl. 67 12—4

Postversandt täglich bei Vor-einsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag** Wien, I., Seilergasse 5.



22-2791 **Brady'sche Magentropfen** (früher Mariazeller Magentropfen)

Bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.

Preis a Flasche . . . 40 kr. Doppelflasche . . . 70 kr.

Man kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weisse alle Fälschungen als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

**Die Magentropfen** des Apothekers C. Brady (früher Mariazeller Magentropfen) sind in roten Falttschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der hl. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



# Kürschner's Fünf Sprachen-Lexikon

Gehört in jedes Haus. Wertvolles Gegenstück zu Kürschner's Konversations-Lexikon.

Vereinigt den Wortschatz von fünf Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, lateinisch) in sinnreichster Weise; behandelt Aussprache, unregelmäßige Verben, gibt geflügelte Worte, Fremdwörterbuch u. A. Ca. 300000 Zeilen. Solid gebund. Quartband fl. 1.80. Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hüllner Verlag, Berlin W.

# Kauft Beyer-Zinten

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Tintenfabrik Beyer, Görkau. **nur Beyer-Zinten.**

E 313/99

## Versteigerungs-Edict.

Auf Betreiben des k. k. Aerrars findet am **25. April 1900, vormittags 10 Uhr**, durch das unten bezeichnete Gericht an Ort und Stelle auf dem Gute **Thann auch Thannlehen**, N.-G. Garmberg Nr. 1, Rote Thann, politische Gemeinde Hollenstein a. d. Ybbs, sammt Jagd und Zubehör, bestehend aus B.-P. 26/1 Hütte, 26/2 Dörrofen, 27/1 Haus, 27/2 Keller und Mühle, 33 Stall, 34 Hütte, 231, 236/1 236/2, 236/4, 251/1 Wiesen, Weiden P.-Z. 232, 233/1 Wald P.-Z. 233/3, 233/4, 233/5, Aekern P.-Z. 234, 235, 236/4, 236/5, 237, 238, 239, 240, 244, 249, Gärten 236/3 und 251/2, Jede 252 statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 39600 K, das Zubehör auf 2900 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 28333 K 34 h, unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen u. die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Catasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens am anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Cassenblatte der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

**k. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs,**  
Abth. II, am 9. März 1900.

Dr. Goldschmidt.

## Das Buch über die Ehe

von Dr. D. Ketau (39 Abbildungen) gegen Einsendung  
M. 1.60 in Briefmarken franko.  
**F. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.**

## Zither-Unterricht

ertheilt

### Theresia Pöpel

in Währmühle

Post Rosenau am Sonntagberg.

## KARL SCHNAUBELT

beideter Sachverständiger 185

WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,

empfiehlt sein

### zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

## Permanente Möbelausstellung.

Erlaube mir dem hohen Adel als dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich von nun ab in meiner

neuerbauten Möbelhalle

22 vollständig eingerichtete, electricch beleuchtete Wohnräume („Interieurs“) aufgestellt habe.

Uebernahme von Brautausstattungen. Grosses Lager aller Gattungen Möbel. Preiscourante franco.

J. M. MÜLLER, Kunst- u. Möbeltischler,

LINZ — Marienstrasse 10 — LINZ.

## Saatwechsel bringt die reichsten Ernten.

78 3-2

Das erfährt zu seiner Freude der Landwirt Friedrich in Landersweiler, D.-M. Gerabronn, indem er mir schreibt: „Gebe Ihnen Nachricht über Ihren goldenen Juli-Hafer; der bestellte eine Centner gab 12 Centner 65 Pfund, so daß es kaum zum glauben ist; er war so lang wie bei uns das Korn.“ Der goldene Juli-Hafer ist bereits überall eingeführt und empfohlen und habe wieder mehrere hundert Centner garantiert schneeweisse, sonnenhell eingereimte Qualität, 50 Kilo zu 6 fl., 5 Kilo zu 1 fl. abzugeben. Bitte aber frühzeitig zu bestellen, damit später der Andrang nicht zu groß wird. Der Hafer ist 2 mal gereinigt, jedes Korn keimfähig und von schwerster Qualität wie noch nie gehabt. Größere Quanten für landw. Vereine u. entsprechend billiger. Interessenten landw. Samen- und Pflanzenverzeichnis gratis.

Albert Fürst in Schmalhof, Post Wilschhofen, Niederbairern.

## Ehe der Zukunft

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 kr. für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Oesterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co. Hamburg.

## RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16

vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links,

empfiehlt den P. T. Kunden:

Sämtliche Specerei- und Consumwaaren

besten Qualität

sowie

alle Sorten feinsten Thee

und

grosse Auswahl

vorzüglichster

Caffee-Sorten

gebrannt und ungebrannt

zu

äußerst billigstem Preis.

Echt alten

JAMAICA-RUM

hochfeinst, per Liter . . . . . fl. 8.—

feinst, „ „ . . . . . 1.80

fein, „ „ . . . . . 1.—

Hochf. Thee-Rum per Liter . . . . . 80

„ Wirthschafts-Rum per Lit. . . . . 56

Cognac, feinst (Marke Schloesser),

per Bouteille . . . . . fl. 2.50

Echt ung. Slivovitz, p. Liter . . . . . 70

sowie sämtliche andere

SPIRITUOSEN

zu

äußerst billigstem Preis.

**Jos. Buchbauer**

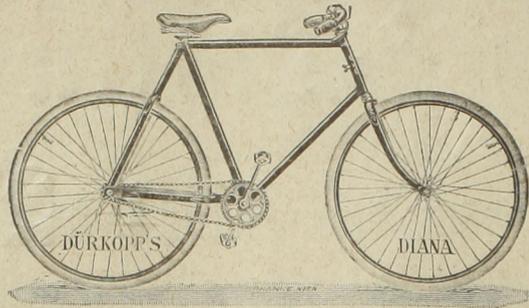
Alois Seidls Nachfolger

Waidhofen an der Ybbs.

**Fahrräder u. Nähmaschinen**

96 26-1

aller Systeme.



**Alleinverkauf von**

Waffenrad Steyr,

**Dürkopp's Diana**

Reparaturwerkstätte im Hause.

# Carl Deseyve,

**Baumeister,**

Waidhofen a. d. Ybbs, oberer Stadtplatz Nr. 26.

empfiehlt sich den p. t. Baulustigen zur Ausführung aller Arten von Hochbauten, wie Wohngebäuden, Villen, landwirtschaftlichen Objecten, Adaptierungen, Reparaturen etc., zur Verfassung von Plänen aller Art, Kostenüberschlägen etc., bei garantirt solidester Ausführung zu billigsten Preisen.

67 8-5

## Joh. Schuster,

Leiter der Lehrwerkstätte in YBBSITZ, empfiehlt sich dem P. T. Publikum von Ybbsitz und Umgebung zur Uebernahme und Ausführung sämtlicher Artikel zum

**Schleifen u. Feinpolieren**

zu billigsten Preisen u. solidester Ausführung.

Unter anderen seien nur insbesondere folgende Gegenstände, die ich zum Polieren und Schleifen übernehme, erwähnt:

Schneidmesser sämtlicher Futter- u. Schneidmaschinen, sowie Schneidmesser für Eisenschneidtheile, Anfertigung von Holzhobelmesser etc. etc.

96 3-1

## Den besten Caffee

stets frischgebrannt und grün 12-7

in wirklich anerkannt feinsten Geschmack und Aroma

kauft man am billigsten bei

**Carl Schönhacker,**

Waidhofen a. d. Ybbs,

Ybbsthörstrasse 9.

## Geschäfts-Uebernehmens-Anzeige.

Gebe hiemit einem geehrten P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich das

**Friseur- und Rasenr-Geschäft**

im Hotel Hierhammer

käuflich erworben habe und vom 21. März an unter meiner Firma weiterführen werde und bestrebt bin, mir das Vertrauen der geehrten Kunden durch gute und reine Bedienung zu sichern.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

97 2-1

achtungsvoll

**Hugo Pausch, Friseur,**

Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt 35 u. Hotel Hierhammer.

## Eduard Wahsel,

Hoher Markt Nr. 23 in Waidhofen a. d. Ybbs, gepr. Zögling der k. k. Fachschule für Uhrenindustrie in Karlstein, übernimmt 86 2-2

jede noch so schwierige Reparatur jeder Gattung von Uhren.

Dieselben werden in der eigenen Reparatur-Werkstätte schnell, gut und verlässlich wieder hergestellt.

Jardinière,

**Bouquets & Kränze**

sowie alle

modernen Blumenbindereien

schnellstens und billigst bei Handelsgärtner

**Joh. Dobrovsky,**

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Z. 31/3 1900 12" zu Bürgermeisterei

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgeschickt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 13.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 31. März 1900.

15. Jahrg.

## Anthliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Z. 1544.

### Rundmachung.

Von einem hiesigen Gasthofbesitzer wurde ein in seiner Tageslosung vorgeschundener falscher Silbergulden dem Amte übergeben. Es wird daher zur Vorsicht bei Empfangnahme von Silbergeld gemahnt.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. März 1900.

Der Bürgermeister:  
Dr. Plenker.

### Pariser Weltausstellung.

Von einem Special-Correspondenten der „E. V.“

Nachdruck verboten.

Nur wenige Tage fehlen noch bis zur Eröffnung der Weltausstellung, welche für den 15. April festgesetzt wurde. Ein Besuch im Ausstellungsrayon, wo mit dem größten Aufwande an Kraft und Fleiß gearbeitet wird, um bis zu dem festgesetzten Datum Ueberlichtigkeit in das vorläufig noch chaotische Durcheinander zu bringen, gewährt so viel des Anregenden und Interessanten, daß die Direction der Ausstellung Mühe hat, Unberufene fern zu halten. Wenn schon die zwei Weltausstellungen, welche im Jahre 1878 und 1889 unter der Republik stattfanden, einen weit größeren Umfang einnahmen als die Ausstellungen unter dem Kaiserreich, so wird die diesjährige Ausstellung an der Wende des Jahrhunderts ihre Vorgänger noch weit an Größe und Inhalt übertreffen. Sie wird von den Champs Elysees bis zum Marsfeld und dem Trocadero reichen und trotzdem mußte für eine wichtige Branche der Industrie, für die Ausstellung der Verkehrsmittel, welche im letzten Jahrzehnt einen so großen Aufschwung genommen haben, ein eigener Annex, weit von der Ausstellung entfernt, im Park von Vincennes adoptiert werden. Wir werden auf diese Special-Ausstellung, die das Publicum besonders interessieren dürfte, in unseren späteren Berichten noch zurückkommen, heute erwähnen wir sie nur als Beweis, wie ungeheuer groß sich die Weltausstellung repräsentieren wird, wenn sich für diesen Zweig am Marsfeld kein Platz mehr fand. Nur ganz flüchtig wollen wir schon heute von einigen der nennenswerthesten äußeren Sehenswürdigkeiten, welche die Ausstellung bieten wird, erzählen. Kunst für die Intelligenz und Vergnügungen für die Masse, auf diese beiden Anziehungskräfte dürfte das Hauptgewicht gelegt worden sein. Wir lassen heute, wie es sich gebührt, der Kunst den Vortritt und erwähnen vor allem das Monumentalthor, welches den Haupteingang zur Weltausstellung bilden wird. Es ist dem heiligen Thor des Kreml nachgebildet und stellt sich als imposanter Kuppelbau dar; die Kuppel erreicht eine Höhe von 30 Metern und wird von 3 Bögen, welche Spitzengewölben in der Ausführung gleichen, getragen. Ein Meer von farbigem Licht wird die Kuppel beleuchten. Letztere wird durch ein Meisterwerk der Bildhauerkunst, eine schlante, weibliche Figur, die Pariserin darstellend, gekrönt werden. Sie soll die Stadt Paris in moderner Weise verkörpern. Der berühmte Kleiderkünstler Paquin hat die Modelle der Toilette für die Statue geliefert; sie besteht in einem Tuchrock mit Spizencorsetage und einem weiten, hermlingeschmückten Theatermantel. Diese Toilette wurde in Stein angeführt und dürfte sicher tonangebend auf die Damentoiletten während der Ausstellungszeit wirken. Am Fries ist ein großes Relief angebracht, Arbeiter darstellend, welche nach der Ausstellung ziehen. Rechts und links vom Hauptthor erheben sich schlante Minarets, hochragender als die Obelisken von Luxor, die den Concordiaplaz schmücken. Von den 47 Eingängen, welche in die Ausstellung führen, gibt es außer der Hauptforte noch viele künstlerisch gehaltene Thore, welche eine Reproduktion der berühmtesten Thore der Welt sind. Da ist also nebst dem heiligen Thor des Kreml das Sonnenthor von Toledo, das Siegesthor von Cairo, das Römerthor von Trier, das Thor von Delhi, das St. Pauls-Thor von Basel und das Londoner St. James-Thor zu sehen. Eine bedeutsame künstlerische Sehenswürdigkeit, dazu einzig in ihrer Art, dürfte die neue Brücke, Alexander III. benannt, bilden, die ganz aus Gußstahl hergestellt wurde, um die beiden Ufer der Seine, welche die Ausstellung durchschneidet, mit einander zu verbinden. Ein Ingenieur namens Refal ist der Erbauer dieser Brücke, welcher, wie im Märchen, viele Kämpfe zu bestehen hatte, bis man ihm

das Vertrauen schenkte, die Brücke nach seinen neuartigen Ideen ausführen zu dürfen. Er hat etwas Epochenmachendes geschaffen, denn die Verwendung von Gußstahl zum Brückenbau wurde bisher von Fachmännern nicht für möglich gehalten, und dieser Erfolg der Gießerei dürfte einen mächtigen Aufschwung für diese Industrie zur Folge haben. Die zierliche, aus einem einzigen elliptischen Bogen geformte, wie Silber funkelnde Brücke bildet heute schon den Stolz und das Entzücken der Pariser und wird eines der vielbewundernswürdigsten Objecte der Fremden werden; noch dazu ein Object, welches als bleibendes im Wachsen, ein Denkmal an die jetzige Ausstellung für die späteren Generationen sein wird. Auch die beiden Kunstpaläste, welche alle Schätze der alten und der modernen Kunst bergen, sind nicht nur den kurzen Ausstellungsmonaten bestimmt; sie werden auch fernerhin Kunstschätze beherbergen, umsonst, da sie durch die glückliche Lage an der Avenue Nikolaus II., welche direct zur Alexander-Brücke führt, dem Herzen der Stadt so nahe gerückt sind. Die ungeheure Summe von 12,000,000 Francs wurde für den Bau des großen Palais verwendet, welches der modernen Kunst gewidmet ist. Im Innern des Palais aber befindet sich eine Riesenhalle, welche dem Concours hippique dienen soll. Eine große Treppe führt zu dem Festsaal, wo Preisvertheilungen und Empfänge der fremden Herrscher stattfinden werden. Dieser Saal faßt 1500 Personen. Die gesammten Weltausstellungsgebäude sind durch Oberlicht erhellt, für künstliche Beleuchtung sorgt jedoch der Electricitäts-Palast, welcher das größte Gebäude ist und von dem alle Ströme ausgehen werden. Er ist 1275 Fuß lang, 250 Fuß breit und ganz aus Glas. Die Firma Siemens und Halske in Berlin hat hier mit viel bewunderter Pünktlichkeit zuerst mit der Aufstellung ihrer Maschine begonnen, welche im Electricitätspalast den bedeutendsten Rang unter den Ausstellungsobjecten einnehmen. Sie wird alle deutschen Abtheilungen mit Licht versehen. Wird man rechtzeitig fertig sein? Dies ist die Frage, welche ganz Paris benetzt. Sonntags überfluten die Massen müßiger Zuschauer die Quais und die Brücken und suchen ein Plätzchen, wo man von außen etwas von dem Fortschritt der Arbeiten erspähen kann. Ihr Correspondent, welcher den Ausstellungs-Rayon selbst von Place de la Concorde angefangen, wo sich das Hauptthor befindet, bis zur Maschinenhalle und zum Trocadero gründlich befehen hat, nahm den Eindruck mit sich, daß die Ausstellung unmöglich zum 15. April fertig sein könnte. Man gleitet durch schlammigen Boden, endlosen Pfützen steht man rathlos gegenüber, Gerüst drängt sich an Gerüst, über kleinen Sümpfen liegen lose Balken, über welche man schreiten muß, um zum Ziel zu gelangen; oft sind es ganz morische, halbverfaulte Bretter. Noch stolpert man über Gips- und Kalkstücke, welche die Wege verstopfen, man irrt vergebens herum, um trockenen Fußes einen Uebergang zu finden, man sieht ein Chaos und kann nicht glauben, daß in der kurzen Spanne Zeit eine Welt entstehen soll. „Aber, bitte, denken Sie nicht zu pessimistisch über unsere Fertigstellung“, so versichert uns ein Beamter der Direction, welcher uns liebenswürdig die Honneurs durch den Ausstellungsrayon machte. Es läßt sich auch bei der sprichwörtlichen Höflichkeit der Franzosen nicht annehmen, daß sie ihre Gäste, die aus allen Welttheilen herbeiströmen werden, mit einer unfertigen Sache empfangen. Die Wege mögen vielleicht nicht alle in Ordnung sein, auch mancher Anstrich wird noch in seiner glänzenden Feuchtigkeit vor zu enger Berührung warnen. Man wird noch hier und da nachhelfen müssen, aber die Weltausstellung wird fertig sein, bereit, ihre Gäste zu empfangen, so bereit, wie eben Weltausstellungen am Eröffnungstage zu sein pflegen.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Verkehrsstörung.** Wie uns aus Wien nach Schluß des Blattes telegraphisch mitgetheilt wird, wurde der Zugverkehr infolge Schneeverwehung auf der Westbahn von Wien an bis auf weiteres eingestellt.

**\*\* Trauung.** Am 15. April l. J. findet um 11 Uhr vormittags in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Richard Panlehner, Eisenhändler, k. u. k. Lieutenant i. d. R. in Stein a. Donau, mit Fräulein Lina Nagel, Tochter des hiesigen Weinhändlers und Realitätenbesizers, Herrn Ignaz Nagel statt.

**\*\* Bürgermeisterwahl.** Am Samstag den 31. März l. J. findet im Gemeinderathssaale die Wahl des Bürgermeisters, sowie die Wahl der Stadtrathe und die Constituierung des Gemeinderathes nach verschiedenen Sectionen statt.

**\*\* Casino-Verein.** Wegen der am Sonntag den 1. April l. J. im Hotel Infür stattfindenden Jahres-Haupt-

versammlung des Musik-Unterstützungs-Vereines findet an diesem Abende keine Zusammenkunft im Casino statt, dafür aber werden die P. T. Mitglieder ersucht, recht zahlreich bei der Versammlung des Musik-Unterstützungs-Vereines zu erscheinen.

**\*\* Musik-Unterstützungs-Verein.** Am Sonntag den 1. April l. J. halb 8 Uhr abends findet im Gartenhof des Hotels Infür die Jahres-Hauptversammlung des Musik-Unterstützungs-Vereines statt. Nach Erledigung der kurzen Tagesordnung concertirt die Stadtcapelle bei freiem Eintritt. Zur Beschlußfähigkeit der Versammlung sind zwanzig Mitglieder erforderlich. Um die Tagesordnung in kürzester Zeit erledigen zu können, werden die Mitglieder gebeten, p r ä c i s e halb 8 Uhr zu erscheinen.

**\*\* Feuerschützen-Verein.** Der für Samstag den 31. März projectierte Beginn des Kranzschießens mußte wegen des plötzlich eingebrochenen Unwetters verschoben werden und wird der Beginn den Herrn Schützen rechtzeitig bekannt gegeben werden.

**\*\* Geselliger Abend des Alpenvereines.** Die hiesige Section des D. u. O. Alpenvereines veranstaltet am Dienstag den 3. April, abends 8 Uhr in Bartenstein's Hotel (Erdgeschoss) einen geselligen Abend bei welchem Herr Michael Zeitlinger über moderne Reise- und Fremdenverkehrs-Einrichtungen sprechen wird, der übrige Theil des Abends ist geselliger Unterhaltung, belebt durch musikalische und declamatorische Vorträge, gewidmet, und wird sich dieser Abend hoffentlich ebenso animirt und genüßreich gestalten, wie seine Vorgänger. Es sei auch hier wiederholt betont, daß keine separaten Einladungen ergehen, sondern die Mitglieder nur durch vorstehende Notiz und die Anfründigungstafel am Stadthurm verständigt werden. Beteiligte der Frauen sehr erwünscht, von Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

**\*\* Für die Waisenkinder** sind uns in vergangener Woche zugegangen: E. P. Waidhofen a. d. Ybbs 2 fl., Unge-nannt Waidhofen a. d. Ybbs 5 fl., somit mit dem bereits ausgewiesenen Betrage in Summe 37 fl. 50 kr. Die Redaction erlaubt sich im Namen der Armen den edlen Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen. Kann auch die Noth dieser Unglücklichen nicht ganz gelindert werden, so sind dieselben durch diese Spenden doch für kurze Zeit der ärgsten Noth enthoben.

**\*\* Kath. Gesellenverein.** Morgen Sonntag, den 1. April veranstaltet unser kath. Gesellenverein nach kleiner Pause wieder eine Theatervorstellung und zwar kommt das historische Volksstück: „Peter Mahr, der Wirth an der Mahr“ zur Aufführung. Nachdem sich die Mitwirkenden alle Mühe geben, etwas Tüchtiges zu leisten, und es auch im Interesse des Vereines gelegen ist, daß den Theaterbesuchern ein recht vergnügter Abend geboten wird, ist ein guter Besuch des zeitgemäßen Volksstückes zu erwarten.

**\*\* Nachwinter.** Es ist, als ob es der siegenden Kraft des Frühlings heuer unmöglich wäre, den trogigen Winter zu verdrängen. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag und Freitag herrschte wieder ein so tolles Schneegestöber, daß Berg und Thal am Morgen eine herrliche Winterlandschaft bildeten. Der März hat heuer wohl die Rolle mit dem December getauscht. An so bedeutenden Schneefall im März und so große Kälte, (anfängs des Monats,) wissen sich alte Leute nicht zu erinnern. Was wird nun der April mit seinem bekannten Aprilwetter dazu sagen?

**\*\* Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben** beweisen, daß das hartnäckigste Gicht- und Rheuma-Leiden mit wunderbarem Erfolge behandelt werden kann mit der so berühmt gewordenen Gicht- und Rheumatismus-Salbe von der Apotheke des Hoflieferanten Bela Zoltan aus Budapest.

**\*\* Besondere antiseptische Eigenschaften** der Bestandtheile der **Prager Hausfalbe** aus der Apotheke des B. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung verschiedener Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zur Schutze der Wunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in der hiesigen Apotheke erhältlich. — Siehe Inserat.

### Eigenberichte.

Ybbs, am 27. März 1900. Ueber Anregung des Landesverbandes richteten am 16. d. M. sämtliche 72 Provinz-Handels-Genossenschaften und Gremien Niederösterreichs an die Herren Abgeordneten ihres Bezirkes Telegramme mit der Bitte für die Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbe-Ordnung im Sinne des Entwurfes des Gewerbeausschusses, nach einigen

kleinen Abänderungen, welche in der Ausschussfassung des Landesverbandes am 13. März l. J. in Wien beschlossen wurden, energisch einzutreten und selbst zur Gesezzerhebung zu verhalten.

Dieses einmütige Vorgehen ist nur durch die Organisation des Landesverbandes möglich und ist es nun an den Herren Abgeordneten gelien, im Sinne dieser Forderungen von über 10.000 Provinz-Kaufleuten zu wirken, was um so leichter ist, da sich selbe an die Gutachten der Genossenschaften halten können.

Im gleichen Sinne arbeitete auch der Verband deutscher Kaufleute in Böhmen mit dem Sitze in Tepliz und dem Vernehmen nach Herr Präsident Diendorfer für die Kronländer Oberösterreich, Salzburg und Steiermark.

**Purgstall**, am 30. März 1900. Der am 22. d. M. hier abgehaltene Viehmarkt hatte einen sehr guten Erfolg. Es wurden 650 Rinder der Mürzthaler- und Murbodener-Rasse aufgetrieben.

Obwohl die bisherigen Viehmärkte wegen des kleinen Auftriebes sehr wenig besucht waren, so kamen diesmal, durch die Einladung des landwirtschaftlichen Casinos veranlaßt, schon viele Käufer, welche von der Quantität und Qualität der Rinder überrascht waren, und dadurch entwickelte sich ein lebhafter Verkehr und Umsatz.

Durch die vom landwirtschaftlichen Casino, an dessen Spitze Herr Graf Rigobert Schaffgotisch steht, ergriffene Initiative zur Hebung der Viehmärkte in Purgstall, ist nunmehr dem Uebelstande des schwachen Besichens, wodurch keine Käufer sich einfanden, abgeholfen und ist zu erhoffen, daß die Viehmärkte hier jene Bedeutung erlangen, die sie vermöge der hiesigen starken Viehzucht und der so bequemen Kommunikationsmittel verdienen.

Die Gemeinde Purgstall hat für mehrere Jahre auf ein Auftrittsgehd verzichtet, und Gasthausbesitzer Herr Franz Stöckler hat seinen mitten im Ort gelegenen, mehrere Joch umfassenden Garten zum Viehmarkt überlassen, der zu diesem Zwecke sehr geeignet ist.

Hoffentlich wird schon der nächste Markt, welcher am Pfingstdienstag stattfindet und bei welchem wieder eine reiche Auswahl von Vieh vorhanden sein wird, eine größere Anzahl von Käufern sich einfinden und dabei ihre Rechnung finden.

**Curatsfeld**, am 27. März. Sonntag, den 25. März hielt der Bienezüchterverein für Curatsfeld und Umgebung seine Frühjahrsversammlung ab. Erfreulich ist, zu constatieren, daß diese Versammlung sehr gut besucht war und daß sich die entfernt wohnenden Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. So waren Amstetten, Waidhofen, Sonntagberg, Ulmerfeld, Steinakirchen und Ferchnitz vertreten. Herr Obmann W. Riegel, Gutsbesitzer in Seibetsberg begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Versammlung. Er machte der Versammlung bekannt, daß der Schriftführer des Vereines, Herr Hans Pechaczek zum Wanderlehrer des Centralvereines für Bienezucht in Oesterreich ernannt wurde, und beglückwünscht denselben im Namen des Vereines zu dieser Auszeichnung. Nun empfiehlt er den Mitgliedern, die Vereinsbibliothek fleißig zu benutzen und theilt mit, daß der Umtausch der Bücher jeder Zeit geschehen kann.

Als 2. Punkt der Tagesordnung folgt ein Vortrag des Herrn Pechaczek über die verschiedenen Stockformen. Der Vortragende unterscheidet dieselben: 1. nach dem Herstellungsmaterial, 2. nach der Größe und Form, 3. nach der Behandlungsweise.

Anschließend an diesen Vortrag entwickelte sich eine Debatte über den Vereinsstand.

Als nächster Punkt folgt: „Die Frühjahrsbehandlung der Stöcke“ ein Vortrag, in welchem Herr Pechaczek alle Arbeiten bis zur Schwarmperiode des näheren ausführt. Unter den Anträgen ist hervorzuheben, der mit Beifall aufgenommen und einstimmig zum Beschluß erhobene Antrag: Herrn R. u. f. Major Johann Schraml wegen seiner großen Verdienste um den Verein, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die neuen Vereinsabzeichen wurden sehr begrüßt und von den meisten Mitgliedern gekauft.

Neue Mitglieder traten dem Vereine bei Herr Lizellachner Gerstl bei Waidhofen a. d. Jbbs und Herr J. Oberleitner in Amesberg bei Steinakirchen am Forst.

**Weyer**, 26. März. (Wiegmarkt.) Bei dem heute abgehaltenen Viehmarkt zeigte sich bei guten Preisen ein ziemlich lebhafter Handel, der auch in dem günstigen Zugverkehr seine Ursache gehabt haben mag. Aufgetrieben wurden 6 Stiere, 121 Kühe, 280 Ochsen, 92 Stück Jungvieh und 3 Stochälber, zusammen 502 Stück, von denen vier Fünftel aus der Umgebung zu Markte gebracht wurden, und nur ein Fünftel Handelsvieh waren.

**Seitenstetten**. Der Tod hält heuer bei uns reiche Ernte. In der Nacht vom 29. auf den 30. d. M. starb der als Professor, Gelehrter und Jugendschriftsteller rühmlichst bekannte Dr. P. Robert Weisner in seinem 57. Lebensjahre. Er hatte in den vergangenen Jahren wiederholt die schwersten Krankheitsanfalle überstanden; jetzt machte eine Lungenentzündung, die Folge von Influenza, seinem reichen, ungemein wirkensvollen Leben ein schnelles Ende.

**Seitenstetten**. (Todesfälle. — Ernennung.) Am 22. März starb hier Herr Dr. Anton Minauf, Stifts- und Bahnarzt, im Alter von 50 Jahren, an morbus Addisonii (Bronchekrankheit). Im Gegenseize zu seinem Vorgänger, dessen Wirken sich auf die Zeit von 33 Jahren belief, war es dem so früh Geschiedenen nur gegönnt, 12 Jahre in Seitenstetten thätig zu sein. Schon durch viele Monate konnte man bemerken, daß an dem früher so lebensfrischen Manne ein tiefes Leiden zehrte, daß ihn immer mehr verfallen ließ und dessen Unheilbarkeit

von verschiedenen Ärzten erklärt wurde. Dr. Minaufs wirklich außergewöhnliche Willenskraft, die ihn trotz der großen Schwäche noch immer aufrecht erhielt und und bis kurz vor seinem Tode seinem Berufe nachgehen ließ, wurde allenthalben bewundert. Das Leichenbegängnis, welches am 24. nachmittags stattfand, gestaltete sich durch die zahlreiche Theilnahme zu einer allgemeinen Trauerkundgebung.

Während an dem Grabe des Verbliebenen die letzten Todtengebete gesprochen wurden, erklang schon wieder das Wimmern der Zügelglocke. Ihre klagenden Töne verkündeten, daß ein junges, blühendes Leben, Feder es noch den Kampf um's Dasein begonnen hatte, zum ewigen Frieden eingegangen sei: Alfred Bleher, Schüler der 6. Gymnasialklasse, Sohn des k. k. Postmeisters aus Pöchlarn, war der Influenza, die bei ihm in Lungenentzündung ausartete, zum Opfer gefallen. Die Leiche wurde am 26. März nachmittags zur Bestattung nach Pöchlarn überführt, nachdem sie am selben Tage vormittags unter Theilnahme des hochwürdigen Lehrkörpers, sämtlicher Studenten und vieler Marktbesitzer in die Stiftskirche getragen worden war, wo ein feierliches Requiem abgehalten wurde. Die Kollegen und Freunde des Verstorbenen haben ihre Theilnahme in reger Weise bekundet. Sie stellten eine Ehrenwache zu seiner Leiche, begleiteten den Zug mit Trauerfackeln, widmeten ihm ergreifende Trauerchöre, und der Wagen, der die entseelte Hülle zum Bahnhofe brachte, ließ nichts von seiner düsteren Bedeutung abhen. Man erblickte nur frische, blühende Blumen darauf, wie sie die Jugend dem heimgegangenen Genossen als letzte Liebespende geweiht hatte.

Um aber auch Freudiges zu melden, theilen wir mit, daß der hochw. Stiftskammerer, Herr P. Alphons Markinger von Seine apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit Entschliesung vom 12. März l. J. zum k. k. Landesstulrath ernannt wurde. Wir gratulieren ihm zu dieser hohen Auszeichnung, die ihm eine Anerkennung seines 33jährigen, segensvollen Wirkens am k. k. Obergymnasium alhier zuteil wurde, aus ganzem Herzen und wünscht, daß er sich ihrer recht lange erfreuen möge. Für Montag den 2. April ist er zur Audienz in die Hofburg in Wien beschieden.

**Rundmachung.**

Der Fischereivereinsauschuß 3 in Amstetten hat in seiner Sitzung vom 21. März 1900 nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. Für im Ausichsgebiete im Jahre 1900 erlegte fischereischädliche Thiere zahlt der Revierauschuß nachstehende Prämien: Für 1 Fischotter 6 Kronen, für 1 Reiher und Kormoran 1 Krone, für 1 Eisvogel und Wasserramsel 40 Heller. Bei Fischottern ist die Bestätigung des betreffenden Jagdherrn, bei den anderen genannten Thieren sind die Ständer der erlegten Thiere dem zunächst wohnenden Revierauschußmitgliede zu überbringen, von welchem die Prämienanweisung erfolgt.

2. Der Revierauschuß beschloß weiters ebenfalls auf die Dauer des Jahres 1900 jenen Personen, welche sich um den Fischerschutz im Reviergebiete durch Anzeigen von Fischrevolen, von Vergehen gegen die gesetzlichen Bestimmungen u. dgl. besonders verdient gemacht haben, Geldprämien zuzuerkennen.

3. Ferners wurde beschloffen, Beiträge zum Ankaufe von Eiern und Jungfischen an Fischereiberechtigte zu leisten, wenn dieselben die Ankaufe zur Vermehrung der Fischbestände in den Fischwässern des Ausichsgebietes verwenden. Die Bestimmung der Höhe dieser Beiträge bleibt dem Revierauschuße vorbehalten. Die Gesuche um Bewilligung der unter 2 bezeichneten Prämien, sowie der unter 3 in Aussicht gestellten Beiträge sind an den Obmann des Fischereivereinsauschusses 3, Herrn Güterdirector Ludwig Prach in Waidhofen a. d. Jbbs, einzubringen. Die Erledigung dieser Gesuche findet in der nächsten Ausichs-sitzung statt.

4. Die Reviertage wird für das Jahr 1900 mit 8% vom Ertragswerte der Eigenreviere und von den Pachtstillsungen der Pachtreviere bestimmt.

5. Die Herren Fischereiberechtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Besitzer von Werkskanälen und Mühlgräben die beabsichtigte, der Fischerei sehr schädliche Trockenlegung dieser Wassergerinne nur dann dem Fischereiberechtigten anzuzeigen verpflichtet sind, wenn sie hiezu von der politischen Bezirksbehörde beauftragt werden; es müssen deshalb die Fischereiberechtigten in einer speciellen Eingabe an die politische Bezirksbehörde des Ansuchen stellen, daß den Werkskanal- und Mühlgrabenbesitzern zur Pflicht gemacht wird, die Trockenlegung ihrer Gerinne dem Fischereiberechtigten rechtzeitig anzuzeigen. Den Inhabern der bezüglichen Ableitungen ist es unter gar keinen Umständen gestattet, über die in den abgeleiteten Wasserleitungen zurückgebliebenen Fische zu verfügen oder gar sich dieselben anzueignen.

6. Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß das Fischen auf Grund einer Fischerkarte „für Hilfepersonale“ (mit dreißig Heller-Stempel) nur von solchen Personen ausgeübt werden darf, welche wirklich in Diensten des betreffenden Fischerei-Berechtigten und Ausstellers der Karte stehen. Jede andere Person, welche beim Fischfange auf Grund einer derartigen Karte betroffen wird, macht sich dadurch einer strassfälligen Uebertretung des Fischereigesetzes schuldig.

7. Die für den Fischereischutzdienst beideten Organe sind berechtigt und verpflichtet, in Ausübung ihres Dienstes das „Abzeichen für beidete Wachorgane“ bei sich zu tragen, und werden die Herren Fischereiberechtigten ersucht, dafür zu sorgen, daß dieser Vorschrift entsprochen wird. Diese Abzeichen sind bei der Firma Zimber in Wien, 7. Bezirk, um den Preis von 80 Heller per Stück zu erhalten.

8. Schließlich wird den Herren Fischereiberechtigten die Pränumeration der Zeitschrift „Mittheilungen des österreichischen Fischereivereines“ bestens empfohlen, welche sehr gebiegene Auf-

sätze und Anleitungen zur Bewirtschaftung und Hebung der Fischerei bringen. Der Abonnementpreis beträgt vier Kronen pro Jahr und sind die Bedingungen des Vereinssecretariats in Wien, 1., hoher Markt 9, zu richten.

Waidhofen a. d. Jbbs, am 23. März 1900.

Fischereiverein-Ausichs 3.

**Aus aller Welt.**

— **Die Bluthat von Ivorigotta.** Aus Rom schreibt man: Die Persönlichkeit der in Ivorigotta bei Rom ermordeten, zerstückelten und eingemauerten Frau scheint nach den anfänglichen Zweifeln nun doch festgestellt zu sein. Der alte Tobias Basile, „Onkel Tobias“, wie man ihn in der Verwandtschaft und Nachbarschaft nannte, hat zugegeben, bei der Ermordung zugegen gewesen zu sein, leugnet aber, wie es scheint, mit Grund, daß das Opfer seine vor einiger Zeit verschwundene Frau sei, die durch Wucherergeschäfte ein paar tausend Lire zusammengebracht hatte und mit ihm in beständigem Haber lebte. Er erklärt, daß im Juli 1898 eine der Frauenspersonen, die nebst anderem Auswurf der Gesellschaft die abstoßende Herberge der Basile'schen Eheleute zu besuchen pflegten, eines Abends an einem wüsten Gelage dortselbst theilgenommen habe. Es war eine etwa 27jährige Calabresin, Agostina, die an jenem Abende ihren Besitz an Geld und Werthachen mit sich gebracht hatte, vielleicht um in der Locanda — im „Palazzo“ Stefanelli in einer Seitengasse bei der Grotta di Postilipo — Wohnung zu nehmen. Ein gewisser Emidio Sibilla, ein erst 19jähriger Bursche, habe ihr, nachdem sie berauscht eingeschlafen, mit einem Knüttel den Schädel zerhackert, worauf die Weibchen, theils Verwandte, theils Freunde der Basile, sich in die Habetheilt haben. Eine Schlächterefrau, Maria C. Laubi, zertheilte den Körper, der dann in der Wandnische eines Nebenraumes nach Vorsetzung einer Steinplatte, wie sie hier in Waschräumen gebraucht werden, eingemauert wurde. — Da der alte Basile, der erst mehrere Monate später die Wohnung verließ, mittellos ist und von den Verwandten, denen er zur Last fiel, schlecht behandelt wurde, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß seine Angaben eine böswillige Erfindung seien, besonders, wenn er wirklich, wie anfangs allgemein angenommen wurde, seine Frau umgebracht haben sollte. Andererseits spricht für seine Aufrichtigkeit erstens der Umstand, daß der Leichnam einer jüngeren Person angehören dürfte, während die Basile 50 Jahre alt war, und zweitens die glaubwürdige Erklärung, daß es ihm gleichgültig sei, ob er seine Tage im Zuchthause beschleße. Der über 60 Jahre alte Mann ist ein geborener Verbrecher und hat wohl die Hälfte seiner Lebenszeit hinter Schloß und Riegel zugebracht.

— **Heroische Freundschaft.** Aus Cleveland im Staate Ohio wird geschrieben: Eine tolle, unter höchst absonderlichen Umständen während eines Schneesturmes unternehmene Fahrt legte vor kurzem ein Locomotivführer zurück. Der Mann war mit seinem Zuge, vom Süden kommend, in Sandville angelangt, als der schon seit einiger Zeit über Unwohlsein klagende Heizer vollkommen zusammenbrach. Das Zugpersonal trug den Kranken in das Stationsbureau und der Schleunigst herbeigeholte Arzt constatirte die in Amerika jetzt sehr grassirenden Mattern. Entsetzt wichen die Beamten vom dem Kollegen zurück und selbst das Krankenhaus in dem kleinen Ort weigerte sich, den gefährlichen Patienten aufzunehmen. Der Locomotivführer, die Feigheit der anderen verwünschend, schleppte seinen Kameraden zur Locomotive zurück und legte ihn auf den Boden nieder. Ohne sich um die Proteste des Stationsvorstehers zu kümmern, schwang er sich auf seinen Platz auf die Locomotive und verließ im nächsten Moment die Station. Der eigenmächtig handelnde Locomotivführer mußte, daß in wenig mehr als anderthalb Stunden ein nach dem Süden bestimmter Schnellzug von Cleveland abgehen würde, und wenn er nicht eher dort anlangte, war ein Zusammenstoß bei dem Unweiter unvermeidlich. Aber es galt, den in Cleveland heimischen Erkrankten so schnell wie möglich dorthin zu bringen. Es war keineswegs sicher, ob er nicht einen speciellen Expresszug auf dem Geleise treffen würde. Aber der kühne Mann hatte auch gar keine Zeit dazu, sich überflüssige Gedanken zu machen. Seine Aufmerksamkeit mußte er beständig zwischen der Führung und Heizung der mit wahnsinnigster Geschwindigkeit dahindrausenden Locomotive und dem stöhnenden Kranken theilen, dem er ab und zu als einzige Vinderung eine Flasche Wasser an die ledenden Lippen legte. An den Stationen der größeren und kleineren Städte an der mehr als 150 Kilometer langen Strecke fauete die vollständig mit Schnee bedeckte Maschine wie ein Meteor vorüber. Kaum daß man sie herankommen sah, war sie den verwunderten Blicken auch schon wieder entschwunden. Es fehlten noch wenige Minuten an den anderthalb Stunden, als der heldenmüthige Beamte das dampfsschnaubende Ungethüm im Unions-Bahnhof von Cleveland zum Halten brachte. Der bereits bewußtlose Heizer wurde in das Pest-Hospital transportiert, und der Locomotivführer bestieg, ohne weitere Erklärungen abzugeben, wieder seine Maschine, und dem Süd-Express voranzufahrend, kehrte er fast ebenso schnell nach Sandville zurück, wie er gen Norden gerast war.

— **Die große chinesische Mauer** wird gegenwärtig niedrigergerissen. Diese colossale Mauer hat eine Länge von 2500 Kilometern. Sie ist an der Basis 25 Fuß dick und an der Spitze 15 Fuß. Ihre Höhe beträgt an mehreren Stellen 30 Fuß. Die Niederreißung dieser Mauer erfordert eine ungeheure Arbeit; man könnte in derselben Zeit die Häuser einer Stadt niederreißen, die zweimal so groß wäre wie Paris. Die chinesische Mauer wurde vor etwa 2000 Jahren gebaut, und die Zahl der Arbeiter, die bei diesem Riesenbau beschäftigt wurden, soll 2 Millionen betragen haben.

Ihren Zweck, den Ansturm der Tataren aufzuhalten, hat die Mauer niemals erfüllt. Nachdem sie so lange ganz nutzlos gewesen ist, werden ihre Materialien jetzt endlich eine nützliche Verwendung beim Bau von Dämmen, Quais, Wasserleitungen, öffentlichen Gebäuden u. s. w. finden.

— Ein Tiger in Schlessen. Eine Nachricht, die man für einen verfrühten Aprilscherz halten könnte, bringt der „Neue Görlitzer Anzeiger“ aus Hoyerswerda: Ein Raubthier seltener Art treibt schon über ein Jahr sein Unwesen in den angrenzenden Forsten, verübt viel Wild und vernichtet den ganzen Reichtum. Am 18. März wurde das Thier des Vormittags um 9 Uhr in Sabrodt, auf 60 Meter von Gebäuden entfernt, als Tiger erkannt; auch herbeigeholte königliche Förster bezeichneten die Fährte als die eines Tigers. Im angrenzenden Revier Proschim hat der Flurschütz den Tiger gesehen, wie derselbe ein Reh zerrissen. Hier herrscht eine furchtbare Aufregung. Aus entlegenen Ansiedelungen gehen Kinder nicht mehr zur Schule. Der „Spremlinger Anzeiger“ schreibt über dieselbe Angelegenheit Folgendes: Der Waldhüter des Reviers Proschim ließ am Sonntag die Jagdpächter des genannten Reviers durch eine Postkarte wissen, daß in der „Bore“, einem bestimmten Theil des Reviers, sich ein Tiger aufhalte, der auf dem Blunower Revier schon 14 Rehe zerrissen und gefressen hätte. Selbstverständlich wurde diese Nachricht mit ungläubigem Lächeln seitens der Jagdbetheiligten aufgenommen. Heute liegen aber bestimmtere Nachrichten vor. In dem angrenzenden königlichen Hoyerswerdener Forst sind die dort stationierten Förster in der vorigen Woche auf die eigenthümliche, im Schnee hinterlassene Fährte aufmerksam geworden, und heute meldet der Flurschütz von Sabrodt seinem hiesigen Jagdpächter, daß jene seltsame Bestie von Leuten, die durchaus zuverlässig, am Sonntag gesehen worden ist und daß nach der genauen Beschreibung des Thieres es keinem Zweifel unterliegt, daß ein irgendwo entkommener Tiger oder Jaguar sich hier aufhält.

— Einem Haiisch zur Beute gefallen. Von einem Haiisch erfaßt und aufgefressen wurde der 18 Jahre alte Sohn des Apothekers Mariens aus Neustadt in Holstein. Der junge Mann war bei einer Hamburger Rhederei angestellt und befand sich auf einer Fahrt nach Australien. Hierbei hatte er kurz vor Erreichung des Zieles das Unglück, bei heftigem Sturm von einem Segel über Bord geschlagen zu werden. Trotzdem ihm sofort von allen Seiten Taue zur Hilfe zugeworfen wurden, gelang es einem mächtigen Haiisch, ihn vor den Augen seiner entsetzten Kameraden zu erfassen und in die Tiefe zu ziehen.

— Der I. österreichische Privatbeamten-Centralverband bezweckt die Hebung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen aller Standesangehörigen und strebt das allgemeine obligatorische Pensionsrecht, die Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung, gesetzliche Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Dienstgeber und Dienstnehmer durch Herstellung einer Dienstespragmatik, Regelung des Gehaltes und Festsetzung eines Minimumlohnes; sowie gesetzliche Fixirung der Kündigungsfrist, Unterstützung bei Stellenlosigkeit und kostenlose Stellenvermittlung, Sicherung der Freizügigkeit, ohne daß dadurch die erworbenen Pensionsrechte verloren gehen. Schaffung einer Standesvertretung verbunden mit kostenloser Rechtschutz und vollständige gesetzliche Sonntagsruhe an. Kein Privatangestellter verläßt es kostenlos Prospekt und Statuten zu verlangen vom I. österreichischen Privatbeamten-Centralverbande, Wien VII. Neustiftgasse 3.

„April schicken“.

Culturgehichtliche Skizze. Von L. E. Stein.

Nachdruck verboten.

Fast allen Völkern ist es eigen, gewisse Tage für Glücks- oder Unglückstage zu halten und dieser Glaube beschränkt sich nicht bloß auf diesen oder jenen Tag der Woche, sondern erstreckt sich auch auf bestimmte Tage eines oder des anderen Monats, unabhängig von dem Wochentage, auf welchen dieselben fallen. Wenn auch über die Zahl und Wahl der Tage von alterher die größte Meinungsverschiedenheit herrschte, so galten doch von jeher 3 Tage für besonders unheilvoll: der 1. April, der 1. August und der 1. December.

Der 1. April spielt auch noch in anderer Beziehung eine merkwürdige Rolle. Von ihm gilt das Wort Goethes:

„Willst Du den März nicht ganz verlieren,  
So laß nicht in April Dich führen;  
Den ersten mußt Du überstehen,  
Soll Dir nicht Spott und Leids geschehen.“

Weit verbreitet ist nämlich die Sitte des „Aprilschickens“, die darin besteht, die Leute anzuführen, ihnen etwas Kurzweiliges weiszumachen, sie zu vergeblichen Gängen zu verleiten u. dgl. Diese Sitte beschränkt sich gewöhnlich auf den 1. April, von dem das Sprichwort sagt: „Am 1. April schickt man die Narren hin, wohin man will“. In manchen Gegenden werden die Scherze jedoch am letzten Tage des Monats festgesetzt.

Die Sitte, jemand in den April zu schicken, findet eine verschiedene Erklärung. Sehr häufig wird sie mit dem veränderlichen Wetter des April in Verbindung gebracht, das auch viele, die bei herrlichem Sonnenschein ausgingen, anführt und durchnäßt heimst. „April — thut, was er will“, heißt es, oder:

„Aprilwetter und Frauenhinn  
Ist veränderlich von Anbeginn.“

Andere leiten das „Aprilschicken“ von dem Narrenfest der Römer ab, welches in die Zeit der Quirinalien fiel, die am 17. Februar zu Ehren des Romulus gefeiert wurden. Wieder andere knüpfen diesen Brauch an die Geschichte der Charwoche, wie man ja allgemein ein zweckloses Hin- und Herreisen mit dem Ausdrucke kennzeichnet: „Von Pontius zu Pilatus laufen“.

Wahrscheinlich aber ist diese Sitte noch beträchtlich älter als das Christenthum selbst. Sie stammt wohl aus dem gemeinsamen Ursitz der arischen Völker. Gegen Ende des Monats März feiern die Hindu ein Fest, welches sie Huli nennen. An demselben schickt einer den anderen zur allgemeinen Heererei unter nichtigen Vorwänden und zu zwecklosen Dienstleistungen hin und her. Man verspricht Einladungskarten im Namen solcher Personen, die gar nicht zu Hause sind, ertheilt Aufträge zu unausführbaren Unternehmungen u. s. w. Der letzte Tag des Hulisestes ist schließlich der Anfang des neuen Jahres, das dort, wie auch ehemals bei uns, mit dem Anfaug des April, also ungefähr mit dem Eintritt des Frühlings, beginnt. Ein ähnliches Fest feiern auch die Griechen des Alterthums, nur daß man dort demjenigen, der für die allgemeine Lustigung sorgte, die Luaven verband. Aus dieser „Apodidraschindra“ der Hellenen hat sich unser Blindenspiel entwickelt.

Die Franzosen leiten die Sitte des Aprilschickens von einer geschichtlichen Begebenheit her. Ein lothringischer Prinz, der bei Ludwig XIII. von Frankreich in Ungnade gefallen war, saß auf dem Schloß bei Nancy gefangen. Er täuschte die Wache, schwamm durch die Meurthe und entkam glücklich. Dies geschah am 1. April.

Quitard verlegt den Ursprung dieser Redensart noch weiter zurück. Er bringt sie mit einer Verordnung Karls IX. in Verbindung, durch die das bis dahin am 1. April gefeierte Neujahrsfest 1564 auf den 1. Januar verlegt wurde. Die Neujahrsbesuche wurden von da ab ebenfalls am 1. Januar ausgeht; am 1. April aber schickte man spöttische Glückwünsche an Leute, die sich nur schwer in das neue Regime fügten und es wurde ein beliebter Spaß, solche durch Atrappen aller Art oder falsche Botschaften zu mystificieren. Und weil nun im April die Sonne das Zeichen der Fische verläßt, so gab man, da der Thierkreis zu jener Zeit viel volksthümlicher war als heute, jenen Truggeschenken oder Botschaften den Namen „Poissons d'Avril“, Aprilsische, und davon soll später der Ausdruck „donner un poisson d'Avril“, jemand einen Aprilsisch schenken, wie man in Frankreich statt des Aprilschickens sagt, abgeleitet sein.

Die Gewohnheit, am 1. April jemand durch eine falsche Mittheilung zu täuschen, hat sich inzwischen derart verbreitet, daß man sie heutzutage, wenigleich in etwas veränderter Gestalt, bei fast allen Völkern Europas antrifft. In Schweden gibt es „Aprilsnaren“, die Dänen „reisen in den April“ oder „laufen April“. Der Engländer spricht von einem „Aprilsnaren“ und nennt den 1. April den „Narrentag“. In Nordengland schickt man dem „Gefoppten“ einen Brief mit den Worten:

„On the first day of April  
Hunt the Gowk another mile.“

(An des Aprils erstem Tage den Gock ne Meile weiter jage). Zur Erklärung dieser Sitte sei Folgendes angeführt: Das Wort „gowk“ bedeutete ursprünglich „Nuckuck“, der in der Regel am 1. April erscheint und auf den dann von Baum zu Baum eine Meile weit Jagd gemacht zu werden pflegt. Später nahm der Ausdruck „gowk“ auch die Bedeutung „Gock“ an.

Ganz besonders beliebt waren die Aprilscherze ehemals in Rußland. Zar Peter der Große schickte einst eine ganze Stadt in den April. Er ließ vor den Thoren seiner Residenz eine große Menge Holz, Stroh, Reisig und dergleichen Brennstoff zu einem mächtigen Haufen zusammentragen und denselben in der Nacht zum 1. April anzünden. Prasselnd stieg die Flamme zum nächstlichen Himmel empor und rief allerorten die Ueberzeugung hervor, die Stadt selbst stehe in Brand. Man rannte wild durcheinander und von allen Seiten kamen Mannschaften herbei, um zu löschen. Auf des Kaisers Befehl wurde auch der ganze Hofstaat zur Hilfeleistung aufgeboten. Die Cavaliere eilten auf die Brandstätte und trafen dort den Zaren, der sie mit dem Rufe „April!“ begrüßte. Nun wurden aber die verdrißlichen Opfer der allerhöchsten Raune für die gestörte Nachtruhe einigermaßen entschädigt. Der Kaiser befahl alle Gäste in einen eigens erbauten Pavillon. Dort stiegen sehr verlockende Däfte aus einem ungeheuren Samovar auf; es wurden des Zaren Lieblingsgetränke, Punsch und Groa, gebraut, und der Herrscher aller Reußen gieng allen müden und frierenden Gästen mit einem herzhaften Trunk voran.

Ada.

Roman von

Nachdruck verboten

14. Fortsetzung.

Siebentes Capitel.

Etwas befremdet blickte Ada auf den bald darauf Eintretenden, und dieses Befremden hörte man auch aus dem Ton ihrer Stimme, als sie den Dr. Levy begrüßte.

„Sie sehen mich einigermaßen überrascht, mein Herr!“  
„Wollen gnädigste Baronesse mir vor allen Dingen eine Frage gestatten?“  
„Bitte!“

„Sind wir unbelästigt und vor einer Störung sicher?“  
Ada sah Levy überrascht und etwas ängstlich an.

„Herr Doctor, Sie sind so geheimnißvoll, daß mir beinahe angst wird. Wenn Sie nicht wünschen, daß ich mich vor Ihnen fürchten soll, so haben Sie die Güte, mir ohne Umschweife mitzutheilen, was Sie mir zu sagen haben.“

Ada versuchte einen scherzhaften Ton anzuschlagen, was ihr jedoch schwer gelang; noch lastete die Verstimmung über die vorherige Scene auf ihr und nun verursachte ihr dieser neue

Besucher schon wieder ein Gefühl von Anxi und Beklemmung, dessen sie sich vergebens zu erwehren bestrebt. Dieser Mann hatte einen so unheimlichen Blick, daß man unwillkürlich annahm, er könne jedem, mit dem er in Berührung komme, nur Böses bringen.

Levy zog seine Brieftasche hervor und sagte: „Sie wünschen also ohne Umschreibung die Thatsachen zu erfahren, welche mich veranlaßten, Ihnen, gnädige Baronesse, einen Besuch zu machen. Vielleicht errathen Sie dieselben sofort, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich früher einmal — vor Jahren — der Privatsecretär des Prinzen Hartenfein war.“

Ada machte eine unwillkürliche Bewegung des Erschreckens. Sie richtete sich aus ihrer etwas bequemen Stellung auf und saß nun kerzengerade, mit gespanntem Ausdruck, dem Doctor gegenüber.

„Kam dieser als Freund oder als Feind?“

Ihre Augen richteten sich fest auf sein Gesicht, als wollten sie schon von dem Ausdruck desselben dasjenige ablesen, was er ihr wohl mitzutheilen habe. Ihr Herz schlug stürmisch und einige Blutwellen färbten ihr Gesicht abwechselnd roth und blaß. Levy bemerkte das sehr wohl und er mußte nun, daß er gewöhnliches Spiel habe; die Baronesse fürchtete ihn, das genigte, um seinem Wesen und seiner Sprache die vollste Sicherheit zu geben.

„Ich komme im Auftrage des Prinzen, meine Gnädige, um Sie für eine Vermittlerrolle zu gewinnen. Es ist Ihnen bekannt, daß zwischen Seiner Durchlaucht und Ihrem Herrn Bruder ein Duell stattfinden soll, und um dieses zu verhindern, bin ich hier.“

Ada athmete auf und ihr Gesicht nahm einen hochmüthigen Ausdruck an.

„Das ist eine Sache, Herr Doctor, welche nur die betreffenden Herrn allein berührt und dürfte hier eine Einmischung von weiblicher Seite kaum angemessen erscheinen. Wo es sich um die Ehre unseres Namens und Standes handelt, stehe ich ganz auf dem Standpunkt meines Bruders. In unseren Kreisen, Herr Doctor, gibt es aber nur diesen Weg, um zugefügte Beleidigungen zu rächen.“

Den letzten Satz hatte Ada besonders hochmüthig betont. Um die Mundwinkel des Dr. Levy zuckte es, als wolle er ein ironisches Lächeln unterdrücken.

„Gnädige Baronesse sind über den Grund, weshalb das Duell stattfinden soll, unterrichtet?“

Ada maß den Frager mit kalten, abweisenden Blicken.

„Wodurch wurden Sie zu dieser — pardon — indiscreten Frage veranlaßt?“

„Ich bin genöthigt, dieselbe zu stellen, wenn ich meinem Ziele näher kommen will.“

„Wenn Ihr Besuch den Zweck hatte, meinen Bruder zum Rücktritt von dem Duell mit dem Prinzen zu veranlassen, so haben Sie diesen Zweck verfehlt, als Sie mich um eine Unterredung ersuchten, Herr Doctor. Sie hätten lieber mit meinem Bruder persönlich unterhandeln sollen; ich kann Ihnen aber das Resultat einer Unterhandlung mit diesem im voraus nennen. Der Versuch wäre ein fruchtloser.“

Adas hochmüthiges Benehmen beleidigte Levy und er freute sich innerlich auf den Moment, wo er imstande war, sie zu demüthigen.

„Dennoch, gnädige Baronesse, hoffe ich, sobald ich diesen Salon verlasse, mein Ziel erreicht zu haben.“

„Herr Doctor, ich erstaune über den Ton, welchen Sie sich erlauben.“ Ada erhob sich. „Sie werden es demnach natürlich finden, wenn ich unsere Unterhaltung als beendet betrachte.“

„Und ich, meine Gnädige, mache Sie darauf aufmerksam, daß viel für Sie davon abhängt, daß wir als Freunde scheiden. Sie wissen, daß der Prinz incognito hier lebt. Das Duell darf nicht stattfinden, aus Gründen, die Ihnen bekannt sind. Der Prinz wendet sich zunächst an Sie, weil er glaubt, daß auch Ihnen daran liegen muß, eine Affaire lieber todzuschweigen, welche, käme sie durch das Duell an die große Glocke, den Ruf der Baronesse von Wartenegg bedeutend schädigen würde.“

Ada hatte wieder Platz genommen; sie bebte vor Zorn und wagte dennoch nicht, dem frechen Menschen, wie sie Levy im Stillen nannte, die Thür zu weisen.

Inbeirrt fuhr er fort: „Se. Durchlaucht haben mich ins Vertrauen gezogen und mir hier . . .“ — dabei entnahm er die Briefe, die Ada früher an den Prinzen geschrieben, seiner Brieftasche — „einige wertvolle Documente anvertraut, die in den Händen der Baronesse von Wartenegg jedenfalls besser aufgehoben sind als irgend anderswo.“

Ada zitterte; eine Schwäche überkam sie, als sie ihre Briefe, welche sie einst an den Prinzen geschrieben, in Levy's Händen sah. Wie mechanisch streckte sie die Hand danach aus. Levy hielt dieselben jedoch zurück.

„Diese Briefe, gnädige Baronesse, sind der Preis, um welchen Sie Ihren Bruder zum Verzichtleisten auf das Duell bewegen sollen. Wenn Sie in Ihrer Anschauungsweise, die Sie vorhin offenbart, beharren, dann bin ich genöthigt, dieselben Sr. Durchlaucht wieder einzuhandeln.“

Ada schien nun wirklich einer Ohnmacht nahe. Diese Demüthigung, die gleichzeitig mit einer Drohung verbunden war, mußte ihre Nerven erschüttern. Einen Moment überlegte sie, ob sie nicht auf den Vorschlag eingehen, die Briefe zurücknehmen und um den Preis ihrer Erniedrigung sich vorläufig Frieden erkaufen solle. Doch schließlich siegte das aristokratische Blut; ihr Stolz empörte sich gegen ein solches Anerbieten. Ruhig und kalt, ohne Levy einer Antwort zu würdigen, schritt sie zu der im Zimmer befindlichen Glocke und drückte auf den Knopf derselben.

Das erstaunte und neugierige Gesicht des Dieners zeigte sich einen Augenblick darauf in der Thür.

„Friedrich, dieser Herr ist fremd; er könnte sich nicht zurechtfinden, weisen Sie ihm den Weg hinaus.“

Nach diesen Worten verließ sie stolz den Salon und begab sich auf ihr Zimmer, um endlich, endlich einmal sich selbst anzugehören und ihren Schmerz über alle Demüthigungen, welche sie heute zu ertragen hatte, ausweinen zu können.

Anfangs bestürzt durch das, was ihm soeben widerfahren, und was er kaum für möglich gehalten hätte, zitterte Levy vor Wuth über den ihm zugefügten Schimpf. Man wies ihm die Thür. Das Bewußtsein einer solchen Beleidigung beraubte ihn fast der Sprache und der Herrschaft über sich selbst. Er war aufgeprungen und sah der Baronesse mit einem Blicke nach, welcher, wenn sie ihn gesehen, sie entsetzt haben würde.

In diesem Moment trat der Leutnant ein und sah erstaunt auf den ihm fremden Besuch.

„Ich bin der Baron von Wartenegg, mein Herr; mit wem habe ich das Vergnügen und wen wünschen Sie zu sprechen?“

„Mein Name ist Dr. Levy, Herr Leutnant. Wenn Sie Zeit haben, wäre es mir sehr angenehm, mit Ihnen in einer wichtigen Angelegenheit zu unterhandeln. Ihr gnädiges Fräulein Schwester war nicht geneigt, oder gelaunt, mich anzuhören, sie verließ den Salon und ich vermute, daß ein Anwohler, welches sie plötzlich befiel, vielleicht Migräne, der Grund war, der sie veranlaßte, unsere Unterredung abzubrechen.“

Der Diener hatte sich auf ein vom Leutnant gegebenes Zeichen wieder entfernt. Fred von Wartenegg warf sich in einen Fauteuil, nöthigte Levy, sich zu setzen, und sagte nachlässig: „Um was handelt es sich, wenn ich fragen darf?“

„Um Ihr Duell mit dem Prinzen Hartenstein, Herr Leutnant!“

„Ah!“ Fred lehnte sich im Fauteuil zurück und sah Levy einigermassen überrascht an. Und in welchem Zusammenhange steht Ihr Besuch zu diesem Duell?“

„Ich komme im Auftrage des Prinzen, Herr Baron; Seine Durchlaucht ersuchen Sie, von diesem Duell Abstand zu nehmen, da Gründe vorhanden sind, welche demselben verbieten, sich zu schlagen.“

Der Leutnant klemmte sein Monocle ins Auge und sagte in ironischem Tone: „Das ist wohl nicht ihr Ernst? Ich glaube, daß Sie oder Durchlaucht sich einen Fasnachtsscherz erlauben.“

„Dennoch spreche ich im Ernst, Herr Baron, und bitte auch Sie, der Sache etwas ernstlicher nahe zu treten. Damit wir uns aber von vornherein klar sind und Sie mich gleich verstehen, will ich Ihnen mit kurzen Worten sagen, inwiefern ich sowohl über Ihre Verhältnisse, wie auch über Ihre Beziehungen zum Prinzen unterrichtet bin. Als früherer Privatsecretär Seiner Durchlaucht bin ich in so manches zarte Geheimniß des hohen Herrn eingeweiht, und auch diesmal geruhen Seine Durchlaucht, mich mit höchstem Vertrauen zu beehren. Ich weiß genau, Herr Baron, um was es sich handelt; ich weiß aber auch ebenfalls, wie angenehm es für Sie wäre, augenblicklich über eine Summe verfügen zu können, die Ihnen gestatten würde, einigen ihrer Lieblingspassionen zu huldigen, ohne daß Sie nöthig hätten, auf die Gnade Ihres reichen bürgerlichen Schwagers zu warten, der für so adlige Passionen, wie für Spiel, Pferde und schöne Frauen vielleicht weniger Verständnis hat als Sie. Kurz und gut, Seine Durchlaucht bieten Ihnen eine sehr respectable Summe, wenn Sie geneigt sind, von dem Duell zurückzutreten.“

Freds blaßes Gesicht zeigte einen hämischen Ausdruck; er maß den Dr. Levy mit Blicken, mit denen man sich etwa eine interessante Curiosität betrachtet, und sagte mit einem höhnischen Lächeln: „Colossale Frechheit!“

Levy sprang auf. „Wenn Sie die Sache von diesem Standpunkt auffassen, habe ich allerdings auch Ihnen nichts mehr zu sagen.“

„Erhören Sie sich doch deswegen nicht, Herr Levy; es war mir ganz interessant, einmal zu beobachten, wie weit die Unverschämtheit von Ihrer Gleichheit geht; habe Sie darum ruhig aussprechen lassen, hätte Ihnen sonst schon nach den ersten unverschämten Worten den Mund verboten.“

Levy bebte vor Wuth. „Dafür werden Sie mir Genugthuung geben, Herr von Wartenegg!“

„Thut mir leid, Sie sind nicht satisfactionsfähig, für derartige Unverschämtheiten habe ich nur Verachtung, mein Lieber!“

Levy war erdfahl geworden; seine stehenden Augen schienen Fred durchbohren zu wollen. Sein Gesicht und seine Lippen waren bleich. Seine Stimme bebte in dem Gefühl grenzenlosen Hasses und gereizter Wuth.

„Herr Fred von Wartenegg, ich bin überzeugt, daß Sie nach kaum fünf Minuten Ihren Ton mir gegenüber ändern werden. Damit Sie das nicht für eine leere Phrase halten, will ich diese Behauptung sofort motivieren: Zufälligerweise hat mein Vater, Herr Baron, das unschätzbare Glück, von Ihnen acceptierte Wechsel in Händen zu haben. Der Verfalltag ist vor der Thür und Sie werden, wie ich überzeugt bin, dieselben nicht einlösen können. Vielleicht wird Ihr Herr Vater sich das Vergnügen machen, für seinen Sohn einzutreten. Es wäre vielleicht nichts natürlicher als das, aber ich erlaube mir auch darüber einen leisen Zweifel auszudrücken.“

Levy sah Fred mit einem diabolischen Lächeln an und er konnte sich auch wirklich eines Triumphes freuen.

Fred war sehr bleich geworden; seine Lippen bewegten sich, als wolle er sprechen, aber er vermochte nicht einen Ton hervorzubringen, Bestürzung und Angst, daß sein Vater nun die Wechselaffaire erfahren werde, verursachten ihm ein Gefühl, als würde ihm die Kehle zugeschnürt. Endlich gelang es ihm; einigemal kurz und höhnisch aufzulachen; es war dies eine

Angewohnheit, welche ihm sehr leicht über Verlegenheiten hinweghalf.

„Sehen Sie einmal an, Herr Levy, was Sie da plötzlich für Truppen ins Treffen führen.“

(Fortsetzung folgt).

Vom Büchertisch.

Novität: Der Karthäuser Ortolf. Erzählung aus dem Bauernaufstande in Niederösterreich am Ende des 16. Jahrhunderts. Von Th. Raf. Wien, Kirsch, L. Singsgroße 7 1900. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Das anziehend geschriebene Buch führt uns in die Zeit des Bauernaufstandes in Niederösterreich am Ende des 16. Jahrh. und führt uns auf die klassische Beschreibung derselben durch Prof. Dr. Gottfried Krieb. Der Schauplatz der Erzählung bildet Gamiing und Umgebung, den Inhalt die Freveltthat, die ein Ritter an dem Weibe eines Bauern begeht und deren Sühne. Des letzteren Sohn Ortolf, ein Karthäuser von Gamiing, wird zum Friedensengel zwischen seinem Vater und dem Ritter von Weissenburg. Dies ist der leitende Gedanke der Erzählung. Dazwischen werden wir mit dem Leben der Karthäuser vertraut gemacht, von deren jeandereichen Wirken uns das Ersahat noch heutzutage viel zu erzählen weiß und lernen in echt dramatischen Szenen die Beweggründe und Ziele der Bauernbewegung kennen. Wir empfehlen das vom Geiste frommen und patriotischen Sinnes durchwehte Buch aufs wärmste allen reifen Lesern, besonders für Volks- und Bibliothekern, und hoffen, daß es das Interesse für die blühenden Thäler der Ybbs und Erlaj in allen Leiern wecken und so dem werde. (K.)

Allerlei Gemeinnütziges.

Das lästige Rauchen von Petroleumlampen, sowie das damit verbundene Verfohlen der Dochte kann dadurch vermieden werden, daß man letztere vor dem Gebrauche in möglichst starkem Essig einweicht und nachdem sie wieder trocken geworden, in die Lampe einzieht. Durch dieses einfache Verfahren wird das Rauchen und Dunsten beseitigt.

Billige Wette prophet. Man schlage einen Nagel in die Wand, hänge einen kurzen Bindfaden daran und befestige am Ende des Fadens ein lichtiges Bündelchen von Hühner- oder Gänsefedern. Alsdann bezeichne man die Stelle, bis zu welcher das Bündel herabreicht, durch einen Strich. Bei herrannahendem Regenwetter wird das Bündel unter diesen Strich herabsinken, bei Wendung zum Besseren sich wieder heben. Die Differenz zwischen Ansage und Eintritt des Wetters beträgt 6—12 Stunden.

Mittel gegen kleines Ungeziefer. Die Carbolsäure ist eines der gründlichsten Mittel gegen Ungeziefer, welches wir kennen. Sie wird von allen Thieren, groß und klein, stark oder schwach, mit dem größten Abscheu geflohen, namentlich haben die Insecten einen unüberwindlichen Widerwillen dagegen, wovon man sich jederzeit durch das kleinste Experiment überzeugen kann. Zugleich besitzt sie aber die Eigenschaft, daß ihr den Thieren widerlicher Geruch Jahre hindurch unverilgbar an dem damit bestrichenen oder getränkten Gegenstande haftet. Endlich hat die Carbolsäure, wie das nahe mit ihr verwandte Creosot, die durch lange Erfahrung bestätigte wertvolle Eigenschaft, daß sie organischen Körpern, namentlich Hölzern, welche damit getränkt sind, eine außergewöhnlich lange Dauer und merkwürdige Haltbarkeit verleiht.

Eingekendet.

Damast-Seiden-Robe fl. 9.00 4

und höher! — 12 Meter! porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Kaffeetheuerung.

Nach Steigerung der Zuckerpreise, welche sich im Haushalt sehr unangenehm fühlbar macht, muß es jede Hausfrau doppelt schmerzlich berühren, zu erfahren, daß die Zeiten der billigen Kaffeepreise vorüber sind, da Kaffeepreise im Großhandel bereits um 50% gestiegen sind und diese enormen Preise auch in Kürze im Detailhandel fühlbar werden, so macht ich die P. L. Hausfrauen aufmerksam, sich in diesem Artikel ein größeres Quantum vorzukaufen, da ich vorläufig noch immer zu alten Preisen in gleich guter Qualität verkaufe, bitte daher mein Inserat nicht zu übersehen.

Hochachtungsvoll Karl Schönhacker.

53 12 6

Gutgehendes Gasthaus

an einer Verkehrsstraße, 10 Minuten von der Bahnhstation eines größeren Marktes, Fabrik und Schloß in nächster Nähe und Schmiede beim Hause, zum Wirtschafts- und Fleischhauereibetriebe gut geeignet, wird Familienverhältnisse halber billig verkauft.

Auskünfte hierüber bei Herrn G. Grader in St. Pölten, Kremsergasse 10. 102 2-1

Dankagung! Nach vorherigen vergeblichen Versuchen mit versch. andern Mitteln, ist es Herrn Specialist P. in S. nach kurzer Zeit gelungen, das Magenleiden meiner Tochter mit seiner bewährten einf. Cur zu heilen. Mit herzl. Danke gegen Herrn Popp kann ich ähnlich Leidenden empfehlen, sich von Herrn Fritz Popp in Heide (Hollern) die Broschüre gratis senden zu lassen. Andreas Baral, ev. Seefischer. Batizfalu (Bogdors) Zipser Comt. D.-Ungarn. 408-1

Verdauungsstörungen, Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten in welchen MATTONI'S GIESSHÜBLER naurlicher alkalischer SAUERBRUNN nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angeendet wird

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad. Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augnst, Kaufmann.

Zither-Unterricht erteilt Theresia Pöpel in Wührmühle Post Rosenau am Sonntagberg. E 276/99

Versteigerungs-Edict. Zufolge Beschlusses vom 9. März 1900, Geschäftszahl E 276/99/5 gelangen am 19. April 1900, vormittags 11 Uhr in Zell a. d. Ybbs Nr. 106 zur öffentlichen Versteigerung: Wohnungseinrichtungsgegenstände. Die Gegenstände können am 19. April 1900 in der Zeit zwischen 10—11 Uhr vormittags in Zell a. d. Ybbs Nr. 106 besichtigt werden. R. f. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y., Abtheilung I, am 21. März 1900. R. Obermayer.

Nächste Zieh. 1. Mai Ueberall gesetzlich erlaubte Türkische Staats-Eisenbahnlose etc. Combin. 10 Ziehungen im Jahre mit Gesamttr. von über ca. 5 1/2 Millionen Mark approx. Darunter Haupttreffer von 3 x 600000, 3 x 300000 Fr. etc. 180000, 90000, 45000 Mk. etc. Jedes Los ein Treffer! Auszahl. zufolge planmäßiger Bestimm. Originallosse gegen Cassa. Antheile à 2 fl. 50 für alle noch stattf. Zieh. im Abonnem. Nichtconvenierend Geld zurück! Bank-Kontor F. WEBER & Co., Amsterdam Nr. 45. In der Zieh. am 1. Febr. cr. fiel der Haupttreffer 300000 Fr. auf No. 1519189. Keine Ratenlose! Keine Promessen! Nur gesetzlich erlaubte Staatslose!

Gesucht für Waidhofen a. d. Ybbs ein anständiges Mädchen, das nebst den Hausgeschäften auch einen kleinen Gemüsegarten zu besorgen hat. Ein Mädchen vom Lande bevorzugt, dagegen Dienstvermittlerin ausgeschlossen. Adresse in der Expedition dieses Blattes. 112 0-1

# Gicht, Rheumatismus,

17 20-8

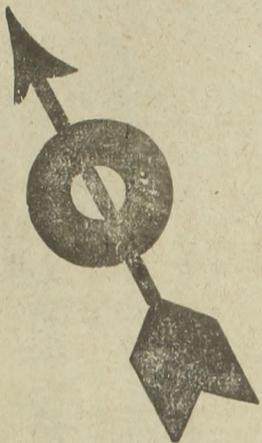
auch veraltet und sogar mit Bäder 10—15 Jahre hindurch nutzlos behandelte sind nach einmaligen Gebrauch der **Zoltán'schen Gicht- u. Rheuma-Salbe total u. sicher** geheilt.

Per Flasche **2 Kronen**.

Vom Hoflieferanten, Apotheker

**B. ZOLTAN, Budapest.**

Kein Geheimmittel. Von ärztlichen Kapazitäten empfohlen.



**Wien Hotel Belvedere**  
 III, Gürtel 27, Hotel Omnibus  
 nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.  
 Stadtbahnhofstation-Arsenal.

**Jahreswohnung**  
 bestehend aus 1 Zimmer und Küche ist mit 1. April d. J. zu vermieten. Anzufragen Postleierstraße Nr. 16.

## Clavier - Unterricht

ertheilt **Josef Steger**, Chorregent, obere Stadt 37.

## Kastanienbäume,

rothblühend, sehr schön und stark, **Maulbeerbäume**, prachtvolle **Thuja**, **Amorpha**, **Caragana**, **Spiraea**, **Syringa** und 100 Stück **Phloxperennis** in 6 Farben sind billig zu verkaufen in der **Kunstmühle zu Amstetten**.

## Ein gutes Pianino

wird vom 1. Mai bis 1. October zu miethen gesucht. Anträge an die Expedition d. Bl. 1-1

## Herbanny's unterphosphorsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 30 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Erstsyrup wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd**, sowie die **Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend**. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt in löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung.

Erfuchen stets ausdrücklich **Herbanny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen **„Herbanny“** in erhöhter Schrift und in jede Flasche mit nebliger, beh. **protocollirter Schutzmarke** versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Verkaufsstelle:  
**Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**  
 VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depot bei Herrn **M. Paul**, Apotheke in **Waidhofen a. d. Ybbs**; ferner: in **Scheibbs** bei Herrn Apotheker **F. Kollmann**, **St. Pölten** bei den Herren Apothekern **D. Hassel** und **L. Spora**. Weitere Depots bei den Herren Apothekern **Amstetten** **W. Mitterdorfer**, **Herzogenburg** **S. Willert**, **Villenfels** **S. Grelleppis**, **Mautz** **S. Würz**, **Melk** **S. Lunde**, **Neulengbach** **E. Dieterich**, **Pöchlarn** **M. Braun**, **Seitenstetten** **A. Reib.**, **Ybbs** **S. Nies**. 424 21-4

Das beste und billigste Anstrichöl und **Holzconservierungsmittel** ist und bleibt das seit mehr als 20 Jahren erprobte

## CARBOLINEUM

120 10-1 Patent Avenarius.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
 Carbolineum-Fabrik **R. AVENARIUS** Amstetten N.-Oe.  
 Bureau: **Wien III/1, Hauptstrasse 84.**  
 Verkaufsstelle bei **J. Wolkerstorfer** in **Waidhofen a. d. Y.**

## AGENTUR 101 10-1

von einem **ersten Bankhause** unter sehr günstigen Bedingungen, für den Verkauf von **gesetzlich gestatteten Original-Losen** gegen **Ratenzahlungen** zu vergeben. Nur anständige und redigewandte Personen wollen ihre Offerte einfinden an **Rud. Mosse, Wien, I.**, unter „Erfindung.“

## Ein Clavier

83 0-3

ist wegen Raumangel um 100 fl. sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

E 313/99

87 3 3

## Versteigerungs-Edict.

Auf Betreiben des k. k. Avarars findet am **25. April 1900, vormittags 10 Uhr**, durch das unten bezeichnete Gericht an Ort und Stelle auf dem Gute **Thann** auch **Thannleben**, die Versteigerung des Gutes **Thann** auch **Thannleben**, **N. G. Garberg** Nr. 1, **Rotte Thann**, politische Gemeinde **Hollenstein a. d. Ybbs**, sammt Jagd und Zubehör, bestehend aus **B.-P. 26/1** Hütte, **26/2** Dörröfen, **27/1** Haus, **27/2** Keller und Mühle, **33** Stall, **34** Hütte, **231**, **236/1**, **236/2**, **236/4**, **251/1** Wiesen, **Weiden** **P.-Z. 232**, **233/1** Wald **P.-Z. 233/3**, **233/4**, **233/5**, **Neckern** **P.-Z. 234**, **235**, **236/4**, **236/5**, **237**, **238**, **239**, **240**, **244**, **249**, **Gärten** **236/3** und **251/2**, **Wede** **252** statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 39600 K, das Zubehör auf 2900 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 28333 K 34 h, unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen u. die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Catasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, **Zimmer Nr. 5**, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens am anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können. Von den weiteren Vorformulirungen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenbuche der Einlage zur die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

**k. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs**,  
 Wdh. II, am 9. März 1900.

*Dr. Goldschmidt.*

## Wesentlich

## billiger

ist jetzt die Oesterreichische

## Volks-Zeitung

dieses alte, hochgeschätzte, wahrhaft volkfreundliche Wiener Blatt, dessen Redactionsverbande seit Kurzem die bekannten Schriftsteller **Hermann Bahr** und **Vincent Chiaracci** angehören,

besitzt viele eigene Berichterstatter im In- u. Auslande u. bringt: zahlreiche Neuigkeiten, ausgez. Leitartikel, unterhaltende u. belehrende Feuilletons, Waaren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose, u. ferner in der in Buchform erscheinenden Familienbeilage, Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Hausrecepte, Gedichte, Novellen, Scherz Preisräthsel mit schönen sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Alle neuen Abonnenten erhalten den laufenden hochinteressanten neuen historischen

**Original-Roman „Kaiser Josef II. und die Somnambule“** von **R. v. Rosen** gratis nachgeliefert.

### Die ermässigten Abonnements betragen:

1. Mit **täglicher** portofreier Zusendung in Oesterreich-Ungarn und im Occupat.-Gebiet monatlich **K 2.70**, vierteljährig **K 7.90**.

2. Mit zweimal wöchentlicher Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig **K 2.64**, halbjährig **K 5.20**.

3. Mit einmal wöchentlicher Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig **K 1.70**, halbjährig **K 3.30**.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Expedition der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“,  
 Wien, I., Schulerstrasse 16.

Hält di Gott  
 Frangl!  
 Selt, am Rück-  
 weg bringt mir  
 a paar Pacll  
 Kaiserkaffezusatz mit Schutzmarke Pöfisingberg  
 von Adolf J. Tise in Linz mit.  
 Der darf in meine Küche nimmer ausgehen.

**SCHWERHOERIGKEIT.** — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommel von Schwerhörigkeit und Ohrensauen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohren zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Die man adressieren: —  
**Das O. B. INSTITUT „LONGCOTT“ GUN- NESBURY ENGLAND 209 52-1**

**Wer will 400 Mark** garantiert monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimärke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wojtan, Leipzig-Lindenu.

**Schutz-Mark**  
 Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt's **Gehör-Oel**  
 beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensauen, Schwerhörigkeit, selbst in veralteten Fällen. Pr. pr. Fl. 1.33.50 im Gebrauchszweck zu haben in fast sämtlichen Apotheken.  
 In Steyr: Stadtapotheke Stadtplatz 7.

**Laubsäge**  
 Warenhaus gold. Pelikan  
 VII. Siebensterng. 24  
 Wien. Preis 1.00 kr. gratis. Wien.

**Schutz-Mark**  
**LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
 aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel  
 gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.  
 Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elfenbeinstraße 5.

**Ehe der Zukunft**  
 47. Auflage mit Abbildungen. Zeigeweis, praktisch und leicht beizubringen. 208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als gefälliger Doppelbrief erfolgt. (Vollständ. u. n. Marten werden in Zahlung genommen.)  
**J. Zaruba & Co. Hamburg.**

**Dr. Rosa's Balsam**  
 für den Magen  
 aus der Apotheke des  
**B. FRAGNER in PRAG**  
 ist ein seit mehr als 10 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.  
**Warnung!** Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.  
**HAUPT-DEPOT:**  
 Apotheke des B. Fragner k. u. k. Hoflieferanten „Zum schwarzen Adler“  
 Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.  
 Grosse Flasche 2 K., kleine Flasche 1 K., per Post 40 h. mehr. Postversandt täglich.  
 Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waidhofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

*Überall zu haben.*  
**Sarg's Kalodont**  
 anerkannt bestes Zahnputzmittel.

**WARUM**  
 ist Wiletal's **Schwalben-Kaffee**  
 • allen •  
 anderen Surrogaten vorzuziehen?  
 Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

**Zähne, Gebisse**  
 nach neuestem, amerikanischem System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.  
**Reparaturen**  
 sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.  
**J. Werchlawski**  
 Stabill in Waidhofen,  
 Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.  
 Rabue von 2 fl. aufwärts

**KARL SCHNAUBELT**  
 beideter Sachverständiger 185  
 WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,  
 empfiehlt sein  
**zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.**  
 Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für **solide und gewissenhafteste Ausführung.**

**JULIUS MEINL'S**  
**GEBRANNTER KAFFEE**  
 IN ORIGINAL-PACKUNG.  
  
**NIEDERLAGE**  
 In Waidhofen a. d. Ybbs  
 bei  
**JULIUS ORTNER**  
 Stadtplatz.

**Ich Anna Csillag**  
 mit meinem 185 Centimeter langen Nieren-Loreley-Haare, habe solches in Folge 14 monatlich u. Gebrauches meiner überauswundern Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Frauen einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon in dem kurzen Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.  
 Preis eines Ziegels 1, 2, 3 und 5 fl. 67 12-6  
 Postversandt täglich bei Vor-einsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.  
**Anna Csillag**  
 Wien, I., Seilergasse 5.

**Prager - Haussalbe**  
 aus der Apotheke des **B. FRAGNER in PRAG**  
 ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.  
 In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.  
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke  
**Haupt-Depot: B. Fragner, kais. und königl. Hoflieferant**  
 „zum schwarzen Adler“ PRAG, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203  
 Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waidhofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

**Kürschner's Fünf Sprachen-Lexikon**  
 Gehört in jedes Haus. Wertvolles Gegenstück zu Kürschner's Konversations-Lexikon.  
 H. Hügger Verlag, Berlin W.